



Ausarbeitung

Sportförderung und Sportwissenschaft im internationalen Vergleich



Sportförderung und Sportwissenschaft im internationalen Vergleich

Verfasser: [REDACTED]
Aktenzeichen: WD 10 - 3000 – 132/10
Abschluss der Arbeit: 2. Dezember 2010
Fachbereich: WD 10: Kultur, Medien und Sport
Telefon: [REDACTED]

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
2.	Sportförderung und Sportwissenschaft in Deutschland	6
3.	Spitzensportsysteme und Sportwissenschaft in ausgewählten europäischen Ländern	12
3.1.	Großbritannien	13
3.2.	Frankreich	16
3.3.	Österreich	20
3.4.	Schweiz	23
3.5.	Schweden	27
3.6.	Italien	29
3.7.	Spanien	32
4.	Fazit und Schlußfolgerungen	34
5.	Literatur	40

1. Einleitung

Um bei sportlichen Großereignissen – insbesondere bei Weltmeisterschaften und olympischen Spiele¹ – erfolgreich zu sein, sind die Staaten zumeist bestrebt, **leistungssportgerechte Strukturen**² zur Verfügung zu stellen und darüber hinaus qualifizierte Spitzensportlerinnen und Spitzensportler in komplexe Spitzensportförderungsprogramme zu integrieren. Bereits ein kurzer Blick in die einschlägige Literatur lässt erkennen, dass sich die Sportförderstrukturen der einzelnen Staaten in Umfang und Form zum Teil deutlich unterscheiden. Sie sind nicht zuletzt Ausdruck der jeweiligen gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Rahmenbedingungen. Gefragt sind deshalb spezifische leistungsfördernde Rahmenbedingungen bzw. Ressourcen, die in einer Gesellschaft für die Erstellung der Leistungen im Spitzensport zur Verfügung stehen bzw. gestellt werden. Ein erfolgreiches Spitzensportsystem ist durch das Zusammenspiel einer Reihe von Faktoren gekennzeichnet. Dazu gehören **kontextuelle** Bedingungen (Kultur, finanzielle Ausstattung), **prozessuale** Faktoren (z. B. unterstützende Verwaltungsstrukturen, effektive Talentsichtung, Monitoring bei den einzelnen Athleten) sowie **spezifische** Faktoren (Programme und Ausstattung in den einzelnen Sportarten).

Ein wichtiges Element in diesem Ensemble günstiger Bedingungen für die Entwicklung des Spitzensports ist dabei der **Einsatz wissenschaftlicher Kapazitäten**. Eine wichtige Frage richtet sich dabei auf die spezifische Form der Einbindung der **Sportwissenschaft**³ in die Sportförderstrukturen.⁴ Dass die sportwissenschaftliche Forschung das sportliche Leistungspotential steigern kann,

-
- 1 Der Hochleistungssport ist dabei in den Rahmen des sportlichen Wettbewerbs zwischen den Nationen gestellt (Schrag 2009; Horne 2007; Maguire 2005). Das typische Beispiel sind die Olympischen Spiele, die als „Treffen der Jugend der Welt“ dem sportlichen Vergleich und der Völkerverständigung dienen sollen (Toohey; Veal 2007; Mestre 2009). Vgl. dazu auch Langer (2006: 155ff.), der in diesem Zusammenhang vom Prestigewert des Sports spricht, dessen öffentlichen Förderung dadurch gerechtfertigt wird.
 - 2 Umgangssprachlich wird der Begriff Leistungssport oft mit Hochleistungssport (auch Spitzensport) gleichgesetzt. Hochleistungssport ist jedoch Leistungssport, der mit dem ausdrücklichen Ziel betrieben wird, Spitzenleistungen im internationalen Maßstab zu erzielen. Die Ausübung des Hochleistungssports erfolgt in der Regel in einem von nationalen und internationalen Sportverbänden organisierten und strukturierten Wettkampfsystem. An der Spitze dieses Wettkampfsystems stehen Weltmeisterschaften und Weltcup-Serien sowie in vielen Sportarten die Olympischen bzw. Paralympischen Spiele. Im Englischen wird dabei von „top level sports“ oder „elite sports“ gesprochen (Houlihan 1997; Houlihan; Green 2008).
 - 3 In eng gefasster Eingrenzung bezieht sich dies auf die wissenschaftliche Unterstützung des Hochleistungssports, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Athleten zu sichern bzw. zu stärken („applied scientific research“). Gefördert werden vor allem Projekte, bei denen ein enger Bezug zum Spitzensport besteht. In allgemeiner Lesart ist Sportwissenschaft eine interdisziplinäre Wissenschaft (Querschnittswissenschaft), die Probleme und Erscheinungsformen im Umfeld von Sport und Bewegung zum Gegenstand hat (engl.: „sport science“, frz.: „science du sport“ bzw. „Sciences des activités physiques et sportives“). Da die Sportwissenschaft auf eine Reihe anderer Wissenschaften zurückgreift sowie innerhalb ihres Bereiches mehrere Felder aufweist, wird häufig auch von Sportwissenschaften gesprochen. Das Fach Sportwissenschaft kann in der Bundesrepublik Deutschland an insgesamt 64 sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtungen studiert werden. Im Jahr 2007 waren in Deutschland etwa 30 000 Studierende für das Fach Sport immatrikuliert, davon allein rund 5 000 an der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS) (www.dshs-koeln.de). Vgl. dazu Willimczik (2001) sowie die Informationen der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) (<http://www.sportwissenschaft.de>). Vgl. zur Situation der Universitätsausbildung im europäischen Vergleich auch den Band von Petry u. a. (2008).
 - 4 Die sportwissenschaftliche Unterstützung des Spitzensports ist nach De Bosscher u. a. (2008: 118ff.) einer von neun Faktoren, die zum Erfolg im Spitzensport beitragen.

dürft unstrittig sein. Gerade in den sogenannten cgs-Sportarten – Sportarten, in denen die Leistungsergebnisse in Zentimetern, Gramm und Sekunden zum Ausdruck kommen – konnte in den letzten Jahrzehnten ein enormer Leistungszuwachs verzeichnet werden. Diese Entwicklung gründet nicht zuletzt auf wissenschaftlichen Dienstleistungen. Eine Reihe sportwissenschaftlicher Disziplinen hat ihre Forschungsbemühungen direkt auf die sportliche Leistungssteigerung ausgerichtet. So ist es etwa der **Trainingswissenschaft** zu verdanken, dass die Leistungen der Athleten über wissenschaftlich fundierte Trainingsprozesse erheblich gesteigert werden können. Die **Sportmedizin** hat deutlich gemacht, dass zur Ausweitung des physischen Leistungspotentials auch medizinische Parameter berücksichtigt werden müssen.⁵ **Sportpädagogische und -soziologische Untersuchungen** erfassen die sozialen Bedingungen des sportlichen Erfolgs und unterstreichen die wichtige Rolle außersportlicher Bereiche bei der Talentsuche und -förderung. Gleichzeitig verdeutlichen die Ergebnisse der **sportpsychologischen Forschung** die Bedeutung der psychischen Disposition für Leistungsbereitschaft der Athleten. Besonders deutlich zeigt sich der Zusammenhang zwischen der wissenschaftlichen Entwicklung und der sportlichen Leistungssteigerung im **Technik- und Materialbereich** (z. B. die Einführung des Glasfiberstabes im Stabhochsprung).

Die Sportwissenschaft ist deshalb als anwendungsorientierte **interdisziplinäre Wissenschaft** im Spitzensport in den meisten Sportsystemen fest verankert. Gerade im Spitzensport, wo die internationale Konkurrenzfähigkeit ausschlaggebend ist, basiert nahezu jegliches Handeln auf sportwissenschaftlichen Erkenntnissen. Gerade mit der enormen technischen Entwicklung in vielen Bereichen des Sports erscheinen die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Sportwissenschaft mit verschiedenen Disziplinen – so etwa Biomechanik, Sportmedizin, -psychologie, -anthropologie, Trainingswissenschaft – heute als unverzichtbar. Die **Formen der wissenschaftlichen Begleitung** des Hochleistungssports lassen sich freilich nicht in allen untersuchten Ländern vollständig erfassen. Umfassende empirische Darstellungen der Entwicklung dieses Bereiches sind kaum vorhanden, vor allem fehlen ausführliche international vergleichende Studien für diesen Aspekt des Hochleistungssports. Unter Berücksichtigung dieser Probleme wird im Folgenden zunächst die **Situation in Deutschland** dargestellt. Darauf folgt ein Aufriss der Fördersysteme in **ausgewählten europäischen Staaten** unter besondere Berücksichtigung der spitzensportorientierten Sportwissenschaft (Kapitel 3). Ein **Fazit** rundet den Beitrag ab (Kapitel 4).

5 Gerade am Beispiel des Dopings zeigen sich auch die negativen Seiten der Verwissenschaftlichung des Sport: Doping ist ein in vielen Sportarten, in vielen Ländern, im Profi- wie im Amateursport verbreitetes Phänomen und gilt als ein wichtiger Faktor zur Leistungssteigerung (Singler; Treutlein 2006); vgl. auch die Erklärung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) zum Doping im Leistungssport, abrufbar unter http://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/dvs-Doping_2007.pdf [Stand 31.11.10].

2. Sportförderung und Sportwissenschaft in Deutschland

Die Sportpolitik und ebenso die Sportförderpolitik in Deutschland beruhen auf den **Prinzipien** der „Autonomie des Sports, der Subsidiarität der Sportförderung sowie der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Organisationen des Sports“. (BUNDESREGIERUNG 2002: 4).⁶ Die Stärke des deutschen Sports wird nicht zuletzt darin gesehen, dass er sich selbst organisiert und seine Angelegenheiten **in eigener Verantwortung** selbst regelt. Für den Breitensport sind die wesentlichen Träger des organisierten Sports die Sportvereine, die zumeist in Kreis-, Bezirks- und Landesfachverbänden organisiert sind.⁷ Die Bundesfachverbände regeln alle Angelegenheiten ihrer Sportart (z. B. Aufstellung der Nationalmannschaften, Teilnahme an internationalen Wettkämpfen, Durchführung von deutschen Meisterschaften, Länderkämpfen, Europa- und Weltmeisterschaften). Ihnen obliegt auch die Vertretung in den internationalen Föderationen. Die Grundlage ihrer Arbeit ist ein verbandseigenes Regelwerk. Dabei ergeben sich für den Sport als integrierendem Bestandteil der Gesellschaft insbesondere dort Konsequenzen, wo die **Vergabe öffentlicher Mittel** an die Einhaltung der gesetzlich normierten Rahmenbedingungen geknüpft ist.

Für den gesamten Bereich des Sports liegen die Gesetzgebungs-, Verwaltungs- und Finanzierungszuständigkeiten **grundsätzlich bei den Ländern**. Die Ausübung der staatlichen Befugnisse und die Erfüllung der staatlichen Aufgaben sind Sache der Länder, soweit das Grundgesetz keine andere Regelung trifft oder zulässt: Artikel 30 Grundgesetz (GG) legt fest, dass die Ausübung staatlicher Befugnisse und die Erfüllung staatlicher Aufgaben regelmäßig Sache der Länder ist, soweit das Grundgesetz keine andere Regelung zulässt. Artikel 70 Absatz 1, 83 und 104 a Absatz 1 GG regelt die Gesetzgebungskompetenz der Länder, die Ausführung der Bundesgesetze durch die Länder als eigene Angelegenheit sowie die Länderzuständigkeit im Bereich des Finanzwesens. Dies gilt für die Gesetzgebung ebenso wie für die Verwaltung und Finanzierung (Art. 104a Abs. 1 GG).⁸ Die **Länder** fördern im Rahmen ihrer Kulturhoheit nach Artikel 30 GG speziell den Sportstättenbau, den Schul- und Hochschulsport, die Arbeit der Sportorganisationen im Breiten- und Leistungssport sowie den Sport mit besonderen Zielgruppen.⁹ Die **wichtigste Kompetenznorm für die Gemeinden ist der Artikel 28** Absatz 2 GG, der die kommunale Selbstverwaltung gewährleistet und auch den Rahmen für staatliches Tätigwerden im Sport setzt.¹⁰

6 Vgl. dazu auch ausführlich BUNDESREGIERUNG (2010: 15ff.).

7 Vgl. dazu auch Müller (2010)

8 Das Bundesverfassungsgericht hat die Kulturhoheit der Länder bereits früh als das „Kernstück der Eigenstaatlichkeit der Länder“ bezeichnet. Vgl. dazu BVerfGE 6, 309 (354).

9 Beispiel Rheinland-Pfalz: Nach den Aufgabenzuweisungen in Artikel 28 Absatz 2 Satz 1 GG und Artikel 49 Absatz 3 der Landesverfassung von Rheinland-Pfalz erfüllen Städte und Gemeinden ihre Aufgaben entsprechend den Bedürfnissen der Bürger und fördern deshalb auch den Sport.

10 So regelt beispielsweise Artikel 40 Absatz 4 der Landesverfassung von Rheinland-Pfalz, dass der Sport durch das Land, die Gemeinden und Gemeindeverbände zu pflegen und zu fördern ist. Diese Regelung bringt zum Ausdruck, dass Sportförderung zuallererst – von der Förderung des Leistungssports im gesamtgesellschaftlichen Rahmen und eher mittelbaren Bundeszuständigkeiten abgesehen – Sache der Länder und Kommunen ist.

Für rechtsetzende und verwaltende **Tätigkeiten des Bundes** bedarf es daher jeweils einer Zuständigkeitszuweisung im Grundgesetz. Die verfassungsrechtliche **Zuständigkeit des Bundes** für den Sport ergibt sich sowohl aus geschriebenen als auch aus ungeschriebenen Bundeskompetenzen. Die **Bundeskompetenzen** für die Sportförderung ergeben sich damit zunächst aus geschriebenem Verfassungsrecht, insbesondere den Kompetenzzuweisungen der Art. 32 und Art. 87 GG, aber im Einzelfall auch stillschweigend aus der Natur der Sache oder kraft Sachzusammenhangs zu einer ausdrücklich zugewiesenen Kompetenzmaterie.¹¹ Das Grundgesetz enthält keine ausdrückliche Bestimmung für die Sportförderung des Bundes. Unter Berücksichtigung der Verfassungsänderungen aufgrund der Föderalismusreform ergeben sich für den Sport lediglich in Teilgebieten unmittelbare verfassungsgebote Zuständigkeiten des Bundes. Dies betrifft etwa Art. 32 GG für die Pflege der Beziehungen zu auswärtigen Staaten, Art. 91a GG für die Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur, Art. 91b GG für das Zusammenwirken von Bund und Ländern auf Grund von Vereinbarungen in Fällen überregionaler Bedeutung (Wissenschaft/Forschung) sowie Art. 104b Abs. 4 GG für Finanzhilfen im Zusammenhang mit dem Städtebauförderungsgesetz.

Sportbezogene Kompetenzen, abgeleitet aus anderen Bundeskompetenzen, sind etwa die Finanzierung von Sportstätten im Hochschulbau, die Förderung der Sportforschung, die Pflege internationaler Sportbeziehungen und die Sanierung von Baumaßnahmen von Sportanlagen im Zusammenhang mit dem Städtebauförderungsgesetz. Außerdem unterstützt der Bund den Sport in seinem eigenen Bereich durch die Bildung von Sportkompanien in der Bundeswehr und Betriebs-sportgruppen in bundeseigener Verwaltung. Darüber hinaus besitzt der Bund eine ungeschriebene Kompetenz, die aus der Natur der Sache resultiert. Über den Deutschen Olympischen Sportbund werden die Spitzenfachverbände für ihre Arbeit im **Hochleistungssport** gefördert. Hierzu gehören auch die Zuschüsse zur Unterhaltung der Bundesleistungszentren, die Unterstützung von Bundestrainern und hauptamtlichem Personal und die Unterstützung des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft.

Ein wesentlicher Anknüpfungspunkt für eine Bundesförderung ergibt sich aus seiner Aufgabe für die gesamtstaatliche Repräsentation, die auf dem Gebiet des Sports **prioritär auf den Spitzensport** gerichtet ist (KRUG u. a. 2003). Dabei zielt die Sportförderung des Bundes darauf ab, eine herausragende Vertretung der Bundesrepublik Deutschland an internationalen Wettbewerben sicherzustellen. Dazu gehören die Vorbereitung der Athletinnen und Athleten sowie ihre Teilnahme und das Schaffen der dafür notwendigen Strukturen sowie der wissenschaftlichen Erkenntnisse. Eine Förderung kann nur dann in Anspruch genommen werden, wenn die Zuwendungsempfänger ihre eigenen finanziellen Finanzierungsmöglichkeiten voll ausgeschöpft haben (Subsidiarität der Sportförderung). Das zuständige **Bundesministerium des Innern** (BMI)¹² betont hierzu das Prinzip der **Subsidiarität**, wonach förderungsinteressierte Organisationen oder Einrichtungen des Sports zunächst deren eigene Finanzierungsmöglichkeiten ausschöpfen sollen. Betont wird außerdem die **partnerschaftliche Zusammenarbeit von Sport und Staat**, die von der Abstimmung in konzeptionellen Fragen über die Erarbeitung gemeinsamer Vorstellungen und konkreter Maßnahmen der Förderung reicht. Zu den **Schwerpunkten** der Förderung zählen die

11 Über die Reichweite und die Ausschließlichkeit der Bundeskompetenzen im Bereich des Sports gibt es freilich – wie auch hinsichtlich der Kultur – seit vielen Jahren grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Bund und Ländern, die nicht zuletzt in den Debatten der Föderalismuskommission deutlich geworden sind (Häberle 2007, 1996).

12 Vgl. dazu die Informationen des BMI unter www.bmi.bund.de.

Bundessportfachverbände und Olympiastützpunkte sowie die Bundesleistungszentren. Hinzu kommen Baumaßnahmen für den Leistungssport. Hierbei arbeitet das Bundesministerium des Innern mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB)¹³ zusammen, der bei Maßnahmen zur Förderung des Leistungssports beratend und koordinierend tätig ist. Aus Gründen der gesamtstaatlichen Repräsentation reklamiert der Bund darüber hinaus ein erhebliches Interesse an der Entsendung und auch am Erfolg von Sportlerinnen und Sportlern der Bundesrepublik bei Olympischen Winter- und Sommerspielen.¹⁴ Der Umfang der Förderung des Spitzensports wird ausführlich im Sportbericht der Bundesregierung dargestellt (Bundesregierung 2010: 17ff.). Danach wurde in den Jahren 2006 bis einschließlich 2009 für die Förderung des Hochleistungssports aus Bundesmitteln ein Gesamtbetrag in Höhe von rund 842,0 Mio. Euro bereitgestellt. Den größten Anteil daran hat der Sportförderhaushalt des Bundesministeriums des Innern.¹⁵

Eine effektive Spitzensportförderung benötigt zugleich eine **wissenschaftliche Flankierung**. Deshalb zielt die Fördertätigkeit der Bundesregierung auch auf die Sicherung der Leistungsfähigkeit der **Sportwissenschaft**. Die Sportwissenschaft ist in Deutschland in das Wissenschaftliche Verbundsystem Leistungssport (WVL) eingebunden.¹⁶ Dieses Netzwerk von sportwissenschaftlichen Institutionen, den Akteuren des Sport und der Politik verfolgt das Ziel, mittels wissenschaftlicher Unterstützung die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Athleten zu

- 13 DOSB und BMI vereinbarten dazu im November auf der Grundlage eines neuen Steuerungsmodells für den Leistungssports gemeinsame Ziele für Spitzensportsteuerung. Die Zielvereinbarung mit dem BMI ist die Voraussetzung für die Vereinbarungen, die der DOSB derzeit mit den olympischen Winter- und Sommersportverbänden mit Blick auf Vancouver 2010 und London 2012 und unter der Berücksichtigung der im nächsten Jahr stattfindenden Spiele in Peking verhandelt. Sie gilt bis zum 31. Dezember 2012 und soll zunächst auf die olympischen Sportarten angewandt werden (Pressemeldung des DOSB vom 09.11.07). Die Zielvereinbarung des Bundesinnenministeriums mit dem Deutschen Olympischen Sportbund ist jedoch bei Politikern aller Parteien auf erhebliche Kritik gestoßen. Kritisiert wurde dabei auch die fehlende Beteiligung des Parlaments (FAZ 17. 01.08).
- 14 Zu den Inhalten und der verfassungsrechtlichen Herleitung der Förderung des Hochleistungssports durch den Bund vgl. aus der Perspektive des Bundes ausführlich HUMBERG (2006: 110ff.). Vgl. demgegenüber die kritische Beurteilung durch den BUNDESRECHNUNGSHOF (2007: 146ff.). In der Zusammenfassung heißt es dazu: „Der Bund fördert Kunst, Kultur und Sport in einem Umfang, der sich nicht mit seiner verfassungsrechtlichen Zuständigkeit deckt. Er okkupiert damit zum Teil originäre Aufgabenfelder der Länder. (...) Soll der Bund mit der Förderung von Kunst, Kultur und Sport ausnahmsweise weitere gesamtstaatliche Aufgaben außerhalb der Hauptstadt wahrnehmen, so sollte dies im Grundgesetz – ggf. ergänzt durch ein Ausführungsgesetz oder eine verbindliche Bund-Länder-Vereinbarung – klargestellt werden. Ziel sollte dabei sein, jegliche Form der Mischfinanzierung zu vermeiden, indem alle Aufgabenbereiche eindeutig einer Ebene zugeordnet werden. Für die Ebene des Bundes sollten hierfür die engen Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts zu ungeschriebenen Zuständigkeiten eine kompetenzrechtliche Leitlinie bilden.“ (ebd.).
- 15 Vgl. dazu auch Haring (2010: 48ff.).
- 16 Oberstes Steuerungsgremium im WVL ist der im Februar 2006 konstituierte Strategieausschuss des WVL. Geschäftsführung und Vorsitz wechseln im Zwei-Jahres-Rhythmus zwischen dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp). Bei der Erstellung des Forschungsprogramms werden Interessen und Problemlagen sowohl der Sportwissenschaft als auch der Praxisorganisationen des Leistungssports berücksichtigt. Es spiegelt somit Interessen aus den Spitzenverbänden, Olympiastützpunkten wie auch aus den Landessportbünden wider. Gleichzeitig nimmt es zentrale Gedanken aus der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion auf. Dazu gehören insbesondere die Resolutionen und Erklärungen der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (www.sportwissenschaft.de). Vgl. dazu auch Petry u.a. (2008: 139ff.).

sichern bzw. zu stärken. Abgeleitet aus dem im Leistungssportprogramm¹⁷ des BMI verankerten Bundesinteresses für die **Forschungsförderung im Spitzensport** werden die Beteiligten im WVl von Bundes und Ländern finanziell unterstützt. Dies betrifft insbesondere die finanzielle Ausstattung der sportwissenschaftlichen Institute.

Die **wissenschaftliche Unterstützung des Spitzensports** wird in Deutschland von einer Reihe von universitären, außeruniversitären und weiteren betreuenden Institutionen getragen. Ein besonderes Merkmal der sportwissenschaftlichen Struktur in Deutschland sind außeruniversitäre Einrichtungen.¹⁸ Neben dem **Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)** tragen insbesondere das **Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT)** in Leipzig und das **Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES)** in Berlin mit ihrer athletennahen, sportartspezifischen, interdisziplinären und komplexen Trainings- und Wettkampfforschung sowie Technologieentwicklung den praxisorientierten Bedürfnissen des Spitzen- und Nachwuchssports Rechnung.¹⁹

Zu den einzelnen Institutionen:

- **Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp).**²⁰ Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft ist der wichtigste Akteur im Hinblick auf die Koordination und Förderung sportwissenschaftlicher Forschung. Seine Aufgaben sind festgelegt in einem Errichtungserlass des Bundesministeriums des Innern:²¹ Das Institut soll den Forschungsbedarf ermitteln und Forschungsvorhaben auf dem Gebiet des Sports initiieren, fördern und koordinieren. Eine weitere Aufgabe besteht darin, die Forschungsergebnisse auszuwerten und den Transfer der Forschungsergebnisse in die Praxis in Zusammenarbeit mit dem Sport zielgruppenorientiert vorzunehmen. Außerdem werden Projekte der Ressortforschung an Hochschulen, insbesondere an der Deutschen Sporthochschule Köln und privatwirtschaftlichen Forschungsinstituten gefördert und koordiniert. Dies gilt insbesondere für die Bereiche Spitzensport einschließlich Nachwuchsförderung und Talentsuche, Sportgeräte, Dopinganalytik, Fragestellungen zur Sportentwicklung, die für die Bundesrepublik Deutschland als Ganzes von Bedeutung sind und durch ein Bundesland allein nicht wirksam gefördert werden können.

17 Vgl. dazu die Informationen unter www.bmi.bund.de/cln_165/DE/Themen/PolitikGesellschaft/Sport/Sportfoerderung/sportfoerderung_node.html [Stand 02.12.10].

18 Weitere Institutionen zur wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports sind die Olympiastützpunkte und die Stützpunkte der Verbände. Hier wird unmittelbar im Trainingsprozess gearbeitet, und wissenschaftliche Methoden werden als leistungsdiagnostische Routineverfahren eingesetzt.

19 Zum Umfang der Förderung dieser Institutionen seit 1990 vgl. die entsprechenden Ausgaben des Sportberichts der Bundesregierung (2010, 2006, 1999, 2002, 1995).

20 Vgl. <http://www.bisp.de>.

21 Vgl. das „Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung“. Die aktuelle Fassung des Errichtungserlasses datiert vom 17. November 2005, veröffentlicht im Gemeinsamen Ministerialblatt (GMBL 2005, S.1342f.).

Möglich wird dies durch Bezuschussung von Forschungsanträgen sowie durch die Initiierung, Planung und Vergabe von Forschungsprojekten.²² Als gemeinsamer Orientierungsrahmen für das Wissenschaftliche Verbundsystem Leistungssport (WVL) wurde im Strategieausschuss ein „Langfristiges strategisches Forschungsprogramm Wissenschaftliches Verbundsystem Leistungssport 2008 bis 2016“ (Forschungsprogramm WVL) entwickelt und am 18. März 2008 verabschiedet.²³ Dem Bundesinstitut obliegt darüber hinaus im Rahmen des WVL die Aufgabe, Projekte der Ressortforschung an Hochschulen und privatwirtschaftlichen Forschungsinstituten mit den Projekten an den Instituten des Spitzensports des DOSB zu koordinieren.²⁴ Außerdem soll das Institut das Bundesministerium des Innern bei seiner Aufgabenerfüllung auf dem Gebiet des Sports fachlich beraten und auf dem Gebiet des Sportstättenbaus und der Sportgeräteentwicklung an der nationalen und internationalen Normung mitwirken. Das BISP bildet insgesamt ein Scharnier zwischen Wissenschaft, Staat und den Akteuren des Sports. Besondere Bedeutung kommt dabei der Zusammenarbeit mit Hochschulinstituten und dem Bereich Leistungssport des DOSB zu. Auch mit einzelnen Bundesländern werden gemeinsam finanzierte Projekte abgestimmt und begleitet. Die Umsetzung der Forschungsergebnisse in die Praxis gestaltet das BISP in Kooperation mit den Bundessportfachverbänden und den übrigen Institutionen des Spitzensports im DOSB.²⁵

- **Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT).** Schwerpunkte des IAT sind die prozessbegleitende, sportartspezifische Trainings- und Wettkampfforschung und die wissenschaftsorientierte trainingsmethodische Beratung und Betreuung. Das 1992 gegründete Institut der Universität Leipzig ist das zentrale Forschungsinstitut des deutschen Spitzen- und Nachwuchsleistungssports. Gemeinsam mit dem Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES) steht das IAT unter dem Dach des DOSB. In Artikel 39 des deutschen Einigungsvertrags wurde festgelegt, dass der Spitzensport und seine Entwicklung auf dem Gebiet der ehemaligen DDR, soweit er sich bewährt hat, weiter gefördert werden soll. In diesem Rahmen sollte das bisherige Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport (FKS)²⁶ in der jeweilig angemessenen Rechtsform und im erforderlichen Umfang als Einrichtung im vereinten Deutschland fortgeführt werden. Aufgabe der Wissenschaftler des IAT ist die prozessbegleitende Trainings- und Wettkampfforschung im deutschen Leistungssport mit dem Ziel, Leistungspotenziale deutscher Spitzensportler auszuloten und auszuschöpfen. Das IAT unterstützt etwa 1 000 Sportler mit ihren Trainern aus 13 Sommersportarten und sechs Wintersportarten. Die Grundlage

22 Die Grundlinie folgt dem „Programm zur Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Forschung“.

23 Zu den Modalitäten der Forschungsförderung vgl. ausführlich www.bisp.de/cln_099/nn_16270/DE/Forschungsfoerderung/forschungsfoerderung_node.html?nnn=true [Stand 01.12.10].

24 Vgl. zum Sportwissenschaftlichen Verbundsystems Leistungssport (WVL) ausführlich Bundesregierung (2010: 50ff.).

25 Vgl. <http://www.dosb.de/de/leistungssport/ziele-aufgaben> [Stand 01.12.10].

26 Zum Zusammenwachsen der grundlegend unterschiedlichen sportwissenschaftlichen Institutionen nach der deutschen Wiedervereinigung vgl. den Beitrag von Büch u. a. (1996); Informationen zur Rolle des FKS in der DDR finden sich bei Latzel (2009).

dieser Zusammenarbeit sind längerfristige Kooperationsvereinbarungen mit den 15 Spitzenverbänden. Das IAT sichert gemeinsam mit seinen Partnern die wissenschaftlich fundierte Trainerberatung und ermöglicht eine innovative Trainingssteuerung im Rahmen von Trainer-Beratersystemen. Dazu liefert das IAT wissenschaftlich fundierte Trainingsempfehlungen sowie sportmedizinische Gesundheits- und Therapieempfehlungen. Darüber hinaus entwickelt das IAT Mess- und Informationssysteme und gewährleistet den Informations- und Wissenstransfer zur Sportpraxis. Die Forschung für den Leistungssport wird am IAT von Trainingswissenschaftlern Hand in Hand mit Sozialwissenschaftlern, Sportmedizinern, Ingenieuren, Mathematikern, Physikern und Informatikern betrieben.²⁷

- **Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES).**²⁸ Schwerpunkte dieses Instituts sind die Entwicklung und Fertigung von Sportgeräten für ausgewählte Nationalmannschaften und von sportartspezifischen Messketten zur Leistungsdiagnostik. Das in Berlin ansässige FES konzentriert sich auf die Konstruktion von individuellen Sportgeräten für den Leistungssport. Dabei werden die Disziplinen Radsport, Kanu, Kajak, Rudern, Leichtathletik, Triathlon, Segeln, Sportschießen, Skeleton, Schwimmen, Ski, Eisschnelllauf, Rodeln und Bob betreut. Zusätzlich werden auch für den Deutschen Behindertensportverband die paralympischen Disziplinen des Segelns unterstützt. Das Institut ist im April 1962 in der DDR mit dem Ziel gegründet worden, den Spitzensport durch Entwicklung individuell angepasster Sportgeräte für den Athleten zu fördern. Nach der Wiedervereinigung wurde das Institut von der Bundesrepublik Deutschland weitergeführt. Heute hat das Institut Anteil an zahlreichen sportlichen Erfolgen deutscher Sportler in oben genannten Sportarten auf Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen.

Das **System der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports** in Deutschland besteht insgesamt aus einer Reihe von Institutionen, die jeweils ihre spezifischen Kompetenzen aufweisen. Die unterschiedlichen wissenschaftlichen Aktivitäten und die Vielzahl der beteiligten Institutionen der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports machen deutlich, dass zugleich eine fachkompetente Einrichtung zur Koordinierung dieses Systems verschiedener sportwissenschaftlicher Organisationen erforderlich ist. Dieser komplexe Auftrag an der Schnittstelle von Politik, Wissenschaft und Sport fällt allem dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) zu. Um die Aktivitäten der beteiligten Einrichtungen besser abzustimmen, wurden zum 1. Januar 1997 wurden die bisher dahin selbständigen Vereine IAT und FES unter einer gemeinsamen Trägerschaft verschmolzen. Dem Verein IAT/FES e.V. mit insgesamt 31 Mitgliedern gehören 24 Bundessportfachverbände, 5 Landessportbünde, sowie der DOSB an. Die Institute werden aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern im Wege der Projektförderung unterstützt. Die zwischen 2006 (8,5 Mio. Euro) und 2009 (11,7 Mio. Euro) erfolgte, Anhebung der dem IAT und dem FES gewährten Bundesförderung soll diesem besonderen Stellenwert betonen. Auch das BISp hat eine Erhöhung von 4,8 Mio. Euro (2006) auf 5,2 Mio. Euro (2009) erhalten.

27 Vgl. <http://www.iat.uni-leipzig.de>.

28 Vgl. <http://www.fes-sport.de>.

3. Spitzensportssysteme und Sportwissenschaft in ausgewählten europäischen Ländern

Die Förderung des Sports gehört in den meisten Staaten zu den Ordnungs- und Verwaltungsaufgaben des Staates. Für die Förderung und Verwaltung des Sports sind auf der Grundlage eine Vielfalt von gesetzlichen und sonstigen Regelungen in nahezu allen Staaten besondere Gremien, Behörden und Ämter gebildet worden. Im Zuge einer derart vielfältigen Inanspruchnahme wurde der Sport **zu einem bedeutsamen gesellschaftspolitischen Faktor**. Ein ähnliches Verständnis von staatlicher Sportpolitik lässt sich in nahezu allen europäischen Ländern beobachten. Eine besondere Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die Förderung des **Hochleistungssports**. Gefragt sind hierbei vor allem spezifische leistungsfördernde Rahmenbedingungen und Ressourcen, die für die Erstellung der Leistungen im Spitzensport angeboten werden. Die nationalen Sportssysteme erscheinen dabei nicht allein als kooperierende Partner auf der europäischen Ebene, sondern stehen gleichzeitig in einem Konkurrenzverhältnis. Der Sport weist in den verschiedenen europäischen Ländern auch institutionell gemeinsame Merkmale auf. Dies ist vor allem der Tatsache geschuldet, dass die Sportbewegung auf Vereinsebene auch heute noch die wesentliche Grundlage bildet und dass der Sport weitgehend nach ihm eigenen Regeln geführt und organisiert wird – und die heute vor allem international determiniert sind – und ihm ein hohes Maß an Autonomie gewähren. Ein gemeinsames Merkmal in den verschiedenen Ländern ist das **Nebeneinanderbestehen von staatlichen und nichtstaatlichen Strukturen**.²⁹

Jedoch sind die jeweiligen Ausgestaltungen und ebenso das Ausmaß des staatlichen Einflusses von Land zu Land unterschiedlich (Henry; Ko 2010; Henry 2009).³⁰ So existieren zum Teil beträchtliche Unterschiede im Hinblick auf die **Organisationsformen** der Spitzensportförderung, die **Förderstrukturen** und auch die jeweiligen Volumina der Unterstützungsmaßnahmen. Ressourcen des Hochleistungssports können heute auf drei unterschiedlichen Ebenen verortet werden: auf der **Ebene der Gesellschaft**, in der jeweiligen **institutionellen Form** des Hochleistungssports einer Nation und in seiner **Umwelt**, die sich durch eine besondere Relevanz für das System Hochleistungssport auszeichnet. Fasst man die entscheidenden Ressourcen des Hochleistungssports zusammen, die direkt oder indirekt mit dem sportlichen Erfolg zusammenhängen, so entstehen je nach berücksichtigter Sportart und Nation verschiedene Ressourcenmuster.³¹ Viele

29 Informationen zum europäischen Sportmodell finden sich in Tokarski; Steinbach; Jesse (2001), Bergsgard u. a. (2007: 20ff.), GARDINER, PARRISH, SIEKMANN (2009), Hinweise finden sich auch unter <http://www.sport-in-europe.eu>; vgl. dazu auch den Leitfaden des DOSB zur Sportförderung in der Europäischen Union, das Dokument ist abrufbar unter http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/DOSB-Textsammlung/DOSB_EU-Foerderbroschuere_2010.pdf [Stand 30.11.10].

30 Eine typologische Zuordnung der Sportssysteme findet sich auch in der VOCASPORT-Studie „Improving employment in the field of sport in Europe through vocational training“ aus dem Jahr 2004; die Studie ist abrufbar unter <http://www.eose.org/ktmlpro/files/uploads/Final%20Report%20English%20Version.pdf> [Stand 30.11.10].

31 Vgl. zur Entwicklung der europäischen Sportssysteme insbesondere Jesse und Fischer (2010), TOKARSKI u. a. (2009), Digel (2009), Digel u. a. (2006), Petry u. a. (2004) sowie HARTMANN-TEWS (1996); Kurzübersichten mit Länderprofilen sind abrufbar unter www.sport-in-europe.eu sowie www.engso.com/admin/upload/000%20-%20FINAL%20SUMMARY%20OF%20THE%20ENGSO%20COUNTRY%20REPORTS%202008.pdf [Stand 30.11.10].

Untersuchungen³² gehen davon aus, dass das Leistungsprofil des Hochleistungssports in starkem Maß von **sozioökonomischen und politisch-institutionellen Bedingungen** im jeweiligen Land abhängig ist. Ein wichtiger – jedoch häufig vernachlässigter – Faktor für die Entwicklung des Hochleistungssports und die sportliche Erfolgswahrscheinlichkeit eines Landes ist außerdem die **kulturelle Wertestruktur** der Gesellschaft.³³ Für die Identifikation der wesentlichen Erfolgsfaktoren im Hochleistungssport erscheint deshalb unerlässlich, bestimmte Charakteristika eines Landes in den Blick zu nehmen. Dies betrifft nicht nur die länderspezifischen **Rahmendaten** wie etwa die Bevölkerungsentwicklung, die wirtschaftliche Situation (BIP pro Kopf), sondern auch die institutionellen Ausprägungen des Bildungssystems sowie die sportbezogene Funktion von Militär und anderen Sicherheitsdiensten (Polizei, Milizsystem etc.).³⁴

Ein wichtiges Element in diesem Ensemble günstiger Bedingungen für die Entwicklung des Spitzensports ist schließlich auch der **Einsatz wissenschaftlicher Kapazitäten**. Eine wichtige Frage richtet sich dabei auf die spezifische Form der Einbindung der **Sportwissenschaft** in die Sportförderstrukturen. Heute ist die Sportwissenschaft als anwendungsorientierte **interdisziplinäre Wissenschaft** im Spitzensport in den meisten Sportsystemen fest verankert. Gerade im Spitzensport, wo die internationale Konkurrenzfähigkeit ausschlaggebend ist, basiert nahezu jegliches Handeln auf sportwissenschaftlichen Erkenntnissen. Im Folgenden wird zunächst die **öffentliche Unterstützung des Hochleistungssports** in verschiedenen europäischen Ländern dargestellt. Dabei werden jeweils auch die spezifischen Formen der **Einbindung der Sportwissenschaft** in die Sportförderstrukturen berücksichtigt.

3.1. Großbritannien

Besonders markant ist der rasante **Leistungsschub** des britischen Hochleistungssports. Nach Platz 36 in der Nationenwertung bei den Olympischen Spielen in Atlanta erreichte das Vereinigte Königreich in Peking mit 19 Gold-, 13 Silber- und 15 Bronzemedailles Platz vier in der Nationenwertung. Als ein wesentlicher Faktor für die Leistungssteigerung gilt vor allem die neue

32 Vgl. dazu insbesondere HOULIHAN (2010), HOYE, NICHOLSON UND HOULIHAN (2010), HOULIHAN und GREEN (2008), BALZ und KUHLMANN (2009) und WOJCIECHOWSKI (2009, 2008) sowie die dort angegebenen Verweise.

33 Zu den sozioökonomischen und kulturellen Determinanten des sportlichen Erfolgs vgl. Green und Oakley (2001a), DIGEL, BURK & FAHRNER (2006), DE BOSSCHER et al. (2008) sowie HOULIHAN und GREEN (2008). Hinweise für die unterschiedlichen Haltungen gegenüber dem Sport liefert etwa die Eurobarometer-Umfrage zum Sport vom März 2010 („Sport und körperliche Betätigung“); die Studie ist abrufbar unter http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_334_de.pdf [Stand 21.11.10].

34 Vgl. dazu PITSCH UND EMRICH (2008) (2008); ökonometrische Analysen auf der Grundlage demographischer und wirtschaftlicher Charakteristika finden sich in ANDREFF und ANDREFF (2010), BERNHARD und BUSSE (2000, 2004) sowie Pfau (2006).

Finanzierung des Leistungssports durch eine zentrale Institution.³⁵ Getragen von Lotteriefinanzmitteln, organisiert das Leistungssportfinanzierungsprogramm **UK Sport**³⁶ zusammen mit anderen staatlichen Instanzen die langfristig ausgerichtete Förderung des Hochleistungssports. Diese Finanzierung, die vor allem die Leistung honoriert, sollte zu einer langfristigen Steigerung des olympischen Leistungspotentials in Großbritannien führen. Gleichzeitig wurde das Netz der **Hochleistungszentren** ausgedehnt und ihre Arbeitsweise verändert. Das Ziel war eine Erhöhung der Anzahl der den Hochleistungszentren angehörenden Coaching-Beratungsgruppen um fünf bis zum Jahr 2008.³⁷ Außerdem werden umfangreiche **Mittel aus der staatlichen Lotterie** für die finanzielle Unterstützung des Leistungssports zur Verfügung gestellt.³⁸

Zuständig ist auf der Seite der Regierung das **Department for Culture, Media and Sport** (dcms);³⁹ hinzu kommen entsprechende Behörden der regionalen Gliederungen (Department for Environment, Sport and Culture in Schottland, Department of Education and Culture in Wales, Department of Culture, Arts and Leisure in Northern Ireland). Die ministeriellen Einrichtungen sind zuständig für die Arbeit der verschiedenen Home Country Sports Councils. Dazu gehören neben Sportsotland, Sports Council for Wales sowie Sports Council for Northern Ireland vor allem **Sport England**.⁴⁰ Sport England ist eine Regierungsbehörde, deren Ziel vor allem in der Entwicklung eines konkurrenzfähigen Sportsystems besteht. Dazu ist im Juni 2008 ein neues strategisches Konzept vorgelegt worden, das vor allem auf die Schaffung leistungsfähiger Breitensportstrukturen – als zentrale Grundlage für Hochleistungssport – ausgerichtet ist.⁴¹ Demgegenüber ist **UK Sport** die Behörde mit den Zuständigkeiten für den Leistungssport mit dem zentralen Ziel der Eringung vorderer Plätze bei hochrangigen internationalen Sportevents (Weltmeisterschaften,

-
- 35 Ende der 1990er Jahre wurde ein Prozess eingehender analytischer Arbeiten eingeleitet, der den aktuellen Zustand aller Teilbereiche des nationalen Sportsystems (und dabei insbesondere des Spitzensports) überprüfte. Resultat war eine Reihe umfangreicher Berichte, die die Grundlage organisatorischer und struktureller Veränderungen im britischen Spitzensport bildeten (Sandner 2008b).
- 36 Vgl. <http://www.uk sport.gov.uk>. UK Sport ist die erste Organisation Großbritanniens, die sich ausschließlich auf die Entwicklung und Förderung des Hochleistungssports konzentriert. Gleichzeitig bekam UK Sport 1999 das Recht zuerkannt, die von der Regierung seit 1997 für die Förderung des Leistungssports zur Verfügung gestellten Lotteriemittel in eigener Regie zu verteilen. Seit 2006 erhielt UK Sport die komplette Verantwortung für die strategische Entwicklung eines nationalen Spitzensports auf Weltspitzenniveau. UK Sport trägt nunmehr auch die Verantwortung für technologische Partnerschaften und Entwicklungen. Parallel dazu wurden in vielen Sportarten Programme entwickelt, um die Rolle nationaler Sportverbände, im Vergleich zu den regionalen Sportverbänden, zu stärken und die Verantwortlichkeiten in wichtigen Bereichen zu bündeln (Sandner 2008b).
- 37 Vgl. ausführlich zum britischen Hochleistungssport insbesondere DIGEL, BURK & FAHRNER (2003) sowie BERGSGARD u. a. (2007: 164ff.).
- 38 Informationen finden sich unter <http://www.sportengland.org/funding.aspx> [Stand 10.09.10]; vgl. dazu auch NEVILL, BALMER und WINTER (2009); Hinweise finden sich auch in ANDREFF und ANDREFF (2010).
- 39 Vgl. dazu die Informationen unter www.culture.gov.uk. Ein Überblick zur Rolle des Sports im Vereinigten Königreich findet sich in Cleland (2010).
- 40 Vgl. zu Entwicklung von Sport England und UK Sport insbesondere Houlihan und Green (2009).
- 41 Vgl. <http://www.sportengland.org/funding.aspx> [Stand 01.12.10].

Olympische und Paralympische Spiele).⁴² Die Mittel sollen deshalb ausschließlich auf jene Sportler konzentriert werden, die in ihren Disziplinen **Medaillen-Chancen** besitzen („no compromise strategy“). Unterstützungen erfolgen vor allem durch das **World Class Performance Programme**. Das Programm zielt auf die Unterstützung der Leistungssportler sowohl im olympischen als auch im paralympischen Bereich beim Erreichen von sportlichen Höchstleistungen im internationalen Maßstab. Es ist ein langfristiges Programm, das vor allem auf das Jahr 2012 ausgerichtet ist. Im Unterschied zu anderen lotteriefinanzierten Projekten zielt es auf die direkte Finanzierung von Personen, weniger dagegen auf die Finanzierung von Einrichtungen und Gebäuden. Das Programm erfasst vor allem die Sportarten bei **Sommerolympiaden** (und Paralympics), berücksichtigt aber auch die Hochleistungssportler in den **medaillenträchtigen Wintersportarten**.⁴³ Dabei gilt die Maßgabe, Großbritannien auf Dauer in der Spitze des olympischen Weltsports zu etablieren.

Auch in Großbritannien sind in den letzten Jahren der Umfang der **wissenschaftlichen Unterstützung für den nationalen Spitzensport**, die thematische Breite wie auch die Zahl der einbezogenen Sportarten und wissenschaftlichen Einrichtungen in den letzten Jahren gewachsen. **UK Sport** die Schaltstelle für die **Einbindung der sportwissenschaftlichen Expertise** in das Spitzensportsystem Großbritanniens. UK Sport koordiniert insbesondere die wissenschaftlichen Projekte und Maßnahmen zur Unterstützung des Spitzensports und des Nachwuchsleistungssports.⁴⁴ Umfangreiche Aktivitäten sind von diesem Bereich in der Entwicklung von Sportausrüstung und neuen Technologien für den Einsatz im Training entwickelt worden (so wurde zum Beispiel im Radsport in Zusammenarbeit mit Impsport maßgeschneiderte Wettkampfbekleidung und gemeinsam mit Frazer-Nash Consultancy ein Trainingsergometer für das Olympiateam entwickelt, aber auch im Segeln, Kanusport, Wasserspringen und Rudern gab es ähnliche Projekte).⁴⁵ UK Sport hat im Jahr 2006 die volle Verantwortung für das **English Institute of Sport (EIS)**⁴⁶ übernommen, wodurch eine verbesserte Koordinierung der Entwicklungs- und Forschungsarbeiten realisiert worden ist. Das Institut wurde Anfang 2002 gegründet. Für die Bestimmung grundlegender Entwicklungsrichtungen des EIS, sowohl organisatorisch als auch inhaltlich, ist das EIS National Board zuständig, das vom ehemaligen olympischen Silbermedaillengewinner im Mittelstreckenlauf, Steve Cram, geleitet wird. Im Jahr 2007 standen etwa 15 Mio. Euro für das EIS direkt zur Verfügung und weitere 3 Mio. Euro für gemeinsame Projekte mit ausgewählten Spitzenverbänden. Neben dem EIS und seinen unmittelbaren Partnern wurden **weitere technologisch orientierte Forschungs- und Entwicklungsprojekte** im Olympiazklus 2004-2008 initiiert und realisiert. Dazu wurden von UK Sport acht Wissenschaftspartner gewonnen, mit denen entsprechende

42 Vgl. <http://www.uk sport.gov.uk>.

43 Vgl. <http://www.uk sport.gov.uk/pages/wc-performance-programme>; vgl. außerdem die Performance Investment Principles unter <http://www.uk sport.gov.uk/publications/2009-13-funding-investment-principles> [Stand 15.09.10].

44 Hierfür gibt es bei UK Sport eine Fachabteilung für Forschung und Entwicklung („Research and Innovation“); vgl. zum Auftrag und finanzieller Ausstattung <http://www.uk sport.gov.uk/pages/research-innovation> [Stand 01.12.10].

45 Vgl. zur technischen und wissenschaftlichen Unterstützung durch Partnerorganisationen die Informationen unter <http://www.uk sport.gov.uk/pages/innovation-partners> [Stand 01.12.10].

46 Vgl. <http://www.englishinstituteofsport.org>.

Projekte von strategischer Bedeutung durchgeführt werden.⁴⁷ Schon in Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Peking wurde von UK Sport **gezielt in Technologien investiert**, die in den Sportarten Vorteile bringen, die zu den Hauptsportarten Großbritanniens zählen: Radsport, Rudern, Segeln, Schwimmen (Sandner 2008b).⁴⁸ Hinzu kommt die landesweite sportmedizinische Betreuung durch das **British Olympic Medical Institute (OMI)**, das den Spitzenathleten mit einer Kombination von sportwissenschaftlicher Forschung und therapeutischen Maßnahmen zur Verfügung steht.⁴⁹ Darüber hinaus kann in Großbritannien die **British Association of Sport and Exercise Sciences (BASES)** als weitere wichtige sportwissenschaftliche Fördereinrichtung genannt werden. Eine wesentliche Aufgabe dieser Institution liegt in der Verbesserung der Qualität der sportwissenschaftlichen Ausbildung und Forschung.⁵⁰

3.2. Frankreich

Frankreich, bislang auch auf dem Feld des Sports und der Kultur traditionell zentralistisch geprägt, erfuhr in den vergangenen Jahren eine Dezentralisierung, allerdings liegt das Schwergewicht der Sportpolitik und Sportförderung weiterhin bei den gesamtstaatlichen Institutionen in Paris. Wesentliche Kennzeichen der Organisation des französischen Spitzensports sind die umfassende Verbindung zur staatlichen Politik sowie der hohe Grad der **Zentralisierung** seiner Steuerung. Dies gilt nicht nur für den Hochleistungssport, sondern für das französische Sportsystem insgesamt (Bayle; Durand; Nikonoff 2008; Arnaud 2008). Die Förder- und Auslesepraxis der zentralstaatlichen Sportförderungen im Hochleistungssport entspricht dabei den französischen kulturellen Traditionen. Der Spitzensport wird – wie die Grandes Ecoles oder die Verwaltung – der Funktionslogik des Staates unterworfen. Die bedeutet nicht nur die Zuweisung entsprechender symbolischer Positionen (im Sinne Bourdieus), sondern – auf der institutionellen Ebene – ein Rekrutierungs- und Belohnungssystem, das auf der Grundlage sportlicher **Leistungskriterien** begabte Jugendliche frühzeitig selektiert und in die separierte Welt des Elitensports integriert. Dabei wird die Sportelite einer staatlich definierten Norm unterworfen, die sie in die Hierarchie der Elitepositionen einordnet (Gebauer 2002; Braun 2000). Sport steht in Frankreich auf der Regierungsebene unter der Obhut des „**Ministère de la Santé et des Sports**“⁵¹ und des „**Ministère de L'Éducation Nationale**“, wobei letzteres für den Bereich der Erziehung und Bildung im sportlichen Bereich, also für Ausbildungskonzepte und Schulsport zuständig ist. Das Sportressort ist dabei auch verantwortlich für die Förderung aller Arten von sportlichen Aktivitäten für alle Altersgruppen. Die gesetzliche Grundlage für die heutige Organisation und Förderung des Sports datiert vom 16. Juli 1984. Der „**Code du Sport**“ von 2006 regelt umfassend die „organisation et promotion des activités physiques et sportives“. Er enthält – wie bereits das Sportgesetz von 1984

47 Vgl. <http://www.uksport.gov.uk/pages/innovation-partners> [Stand 01.12.10].

48 Vgl. zur Entwicklung der Sportwissenschaft in Großbritannien auch Digel u. a. (2003: 306ff).

49 Vgl. <http://www.olympics.org.uk/contentpage.aspx?page=602> [Stand 01.12.10]. Vgl. dazu auch Digel u. a. (2006: 464ff.).

50 Vgl. <http://www.bases.org.uk>.

51 Vgl. dazu <http://www.sante-sports.gouv.fr> sowie <http://www.sports.gouv.fr> [Stand 25.11.10].

– Vorschriften zur Förderung des Sports, zur Organisation der Verbände, aber auch zum Doping und zur Stellung der Sportler.⁵²

Nachdem zuvor dem Staat das alleinige Recht zugestanden hatte, sportliche Veranstaltungen zu organisieren und Aufgaben an die „fédérations“ (**Sportverbände**) zu delegieren, wird mit diesem Gesetz den „fédérations“ die sogenannte „mission de service public“ zugesprochen. Damit sind die zivilgesellschaftlichen Verbände des Sports selbständig in der Organisation und Entwicklung sportlicher Ereignisse, werden aber vom Staat auf Grundlage dieses Gesetzes anerkannt und unterstützt. In Artikel 1 dieses Gesetzes wird die wichtige Rolle des Sports für mentale und körperliche Balance, Gesundheit und persönliche Entwicklung formuliert. Darüber hinaus werden sportliche Aktivitäten als fundamentales Element von Erziehung, Kultur und sozialem Leben anerkannt. Alle ca. 80 „fédérations“ – bestehend aus den Verbänden **der olympischen Sportarten und der nichtolympischen Sportarten** – sind Mitglied im Nationalen **Olympischen Komitee** (CNOSF)⁵³ und organisieren etwa 160 000 „associations“ (Sportvereine) mit ca. 11 Mio. Mitgliedern. Die Belange des CNOSF sind zu großen Teilen auf die Förderung des olympischen Leistungssports gerichtet, aber auch der nichtolympische Sport fällt in seine Zuständigkeit. Bei den „fédérations“ sind die meisten auf eine Sportart festgelegt.⁵⁴ Die „fédérations multisports“ machen ein breiteres Angebot von verschiedenen Sportarten und sind eher im Breitensport angesiedelt.⁵⁵

Während der Sport in Deutschland autonom ist, liegt das Recht zur Organisation des Sports in Frankreich beim Staat; er kann dieses Recht an Verbände delegieren. Entsprechend erfolgt auch die Übungsleiter- und Trainerausbildung in Frankreich durch den Staat. In den Institutionen des **Spitzensports** nimmt das für den Sport zuständige Ministerium (**Ministère de la Santé et des Sports**)⁵⁶ eine besondere Stellung bei der Steuerung des gesamten Sports und der Umsetzung staatlicher Unterstützungsleistungen ein. So erhalten neben den Fachverbänden auch das CNOSF und die zahlreichen anderen Organisationen des Sports – vor allem auch jene, die mit der **sportwissenschaftlichen Betreuung des Spitzensports** befasst sind⁵⁷ – eine erhebliche finanzielle

52 Vgl. zu den Regelungen im Hochleistungssport <http://www.sports.gouv.fr/francais/sport-et-competition/sport-de-haut-niveau/le-cadre-lgal-et-rglementaire> [Stand 25.11.10].

53 Das „Comité National Olympique et Sportif Français“ (CNOSF) ist der Dachverband für alle Sportverbände und -organisationen; vgl. dazu <http://www.franceolympique.com/index.phtml> [Stand 25.11.10].

54 Die nichtolympischen Sportarten finden sich unter <http://www.sports.gouv.fr/francais/acteurs-du-sport/les-federations/liste-des-federations-sportives-2742> [Stand 15.09.10].

55 Zur Organisation des Spitzensport vgl. insbesondere BAYLE, DURAND und NIKONOFF (2008). Vgl. zur Rolle des Sports in Frankreich auch CNOSF (2006).

56 Das Ministerium trifft im Wesentlichen alle Entscheidungen, die die Ausübung des Spitzensports regulieren. Vgl. dazu http://www.sports.gouv.fr/IMG/pdf/plaquette_anglais.pdf [Stand 25.11.10].

57 Die wissenschaftliche Unterstützung des Hochleistungssports erfolgt in Frankreich vornehmlich durch das Institut National du Sport et de l'Education Physique (INSEP). INSEP gehört zu den weltweit rund 25 Sportforschungsinstituten, die in die nationalen Leistungssport-Konzeptionen, die auch die nichtolympischen Disziplinen umfassen, integriert sind. Durch das Institut werden 24 Sportarten und etwa 1000 Sportler betreut. Das Jahresbudget beläuft sich auf ca. 20 Mio. Euro zuzüglich 10 Mio. Euro für Trainergehälter (letztere werden durch die Spitzenverbände bezahlt), wovon der größte Teil für den Ausbau der Trainingsstätten eingesetzt wird (www.insep.fr). Vgl. zur wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports in Frankreich auch Digel und Fahrner (2003: 210ff.) sowie Digel u. a. (2006: 460f.). Die Anerkennung der Sportwissenschaften als universitäre

Unterstützung⁵⁸ durch das Ministerium. Neben dem Ministère de la Santé et des Sports, das zentral für die staatliche Unterstützung des Hochleistungssport zuständig ist, trägt außerdem das Bildungsministerium (Ministère de l'Éducation nationale, de la Jeunesse et de la Vie associative) einen erheblichen Beitrag zum Gelingen des Spitzensports in Frankreich bei. Dies betrifft insbesondere Unterstützungsleistungen in schulischen und berufsbildenden Belangen.⁵⁹

Neben diesen zentralen Organisationsstrukturen erfolgen auch Planung und Steuerung des Hochleistungssports zentral. Zu diesem Zweck wurde der nationale Ausschuss für Hochleistungssport (**Commission Nationale du Sport de Haut Niveau, CNSHN**) eingerichtet, der sich aus Vertretern des zuständigen Ministeriums, des Olympischen Komitees, der Athleten und der lokalen Ebene zusammensetzt. Der nationale Ausschuss für Hochleistungssport ist die Instanz für institutionelle Abstimmungen, in der alle wichtigen Entscheidungen für den Hochleistungssport getroffen werden. Der Minister für Sport führt dessen Vorsitz. Zu ihm gehören Vertreter des Staates, des Nationalen Olympischen- und des Französischen Sportkomitees, Hochleistungssportler, Trainer, ein Schiedsrichter oder (Hochleistungs-)Sportrichter und Vertreter der Gebietskörperschaften.

Der **nationale Ausschuss für Hochleistungssport** (CNSHN):

- definiert die Ziele der nationalen Politik für Hochleistungssport,
- erkennt das Hochleistungsmerkmal der Sportdisziplinen an,
- bestimmt für jede Hochleistungsdisziplin die Kriterien für die Feststellung der Eigenschaft eines Hochleistungssportlers, eines Hochleistungstrainers, eines Schiedsrichters und eines Sportrichters, eines Nachwuchssportlers und eines Trainingspartners,
- bezieht Stellung zur Anzahl der Sportler, die auf die Liste der Hochleistungssportler gesetzt werden, zur Anzahl der Hochleistungstrainer, der Schiedsrichter und der Sportrichter,
- definiert die Auswahlkriterien der Sportler für die unter der Verantwortung des Internationalen Olympischen Komitees organisierten Wettkämpfe, darunter die Olympischen Spiele.

Der Ausschuss formuliert insgesamt die **Zielsetzungen** für den Spitzensport zusammen mit den erforderlichen **Kriterien und Maßnahmen**, die zur Steuerung und Entwicklung der verschiede-

Disziplin fand – wie auch in Deutschland – in den siebziger Jahren statt („Sciences des activités physiques et sportives“). Ein ausführlicher deutsch-französischer Vergleich findet sich in Pigeassou und Treutlein (1997).

58 Vgl. dazu ausführlich BAYLE, DURAND und NIKONOFF (2008: 147ff.) sowie (Digel; Fahrner 2003: 122ff.).

59 Dabei ist jedoch festzuhalten, dass es im Bereich der beruflichen Ausbildung überwiegend staatliche Berufe im Bereich des Sports sind (z. B. *professeur de sport*), die von den Hochleistungssportlern angestrebt werden. So wird laut der modifizierten Verordnung N° 85-720 vom 10. Juli 1985, die den Sportlehrern einen besonderen Status verleiht, jenen Sportlern, die mindestens drei Jahre lang auf der Liste der Hochleistungssportler standen, eine Auswahlprüfung angeboten. Hochleistungssportler können außerdem von den Regional- und Departementdirektion für Jugend und Sport eine begleitende Unterstützung bei der Berufsberatung und Arbeitssuche erhalten.

nen Disziplinen eingesetzt werden sollen. Hinzu kommen **Evaluationsberichte** sowie die Berichterstattung über die Erfolgsaussichten der Spitzenathleten mit Medaillen-Chancen und der jungen Sportler mit längerfristigen Perspektiven (ebd.).⁶⁰ Hinzu kommen **Regionale Ausschüsse** für den Hochleistungssport: Die Verordnung zum Hochleistungssport N° 2002-707 vom 29. April erörtert in Paragraph III die Bestimmungen bezüglich der regionalen Ausschüsse für Hochleistungssport (**CRSHN**). In jeder Region wird ein regionaler Ausschuss für Hochleistungssport gebildet. Die Zusammensetzung und die Abläufe werden per Beschluss und nach Stellungnahme des Ausschusses festgelegt. Dieser sorgt in der jeweiligen Region für die Ausführung der nationalen Politik für Hochleistungssport.

Die Institutionen des Spitzensports bilden den **sozialen Rahmen** für die Rekrutierung der französischen Hochleistungssportler. Da der Sport und die sportlichen Leistungen im französischen Bildungssystem eine relativ geringe Reputation besaßen, wurde mit der Einrichtung spezieller Bildungs- und Fördereinrichtungen für Spitzensportler versucht, eine Sportelite zur erfolgreichen nationalen Repräsentation herauszubilden. Dabei wurden die Muster der traditionellen Elitenbildung auch auf diese Einrichtungen übertragen und auf die speziellen Belange des Spitzensports zugeschnitten. Der französische Staat konzipierte schließlich einen **besonderen Elite-status** für die Spitzensportler. Grundlage dafür ist eine vom Ministerium für Jugend und Sport⁶¹ abgezeichnete Liste, die festlegt, welche Athleten den Status des „**Sportif de haut niveau**“ erhalten.

Insgesamt werden mehrere **Kategorien** unterschieden:

- **Elite-Kategorie:** In dieser Kategorie kann ein Sportler eingetragen werden, wenn er an den Olympischen Spielen, an Weltmeisterschaften, Europameisterschaften oder an Wettkämpfen teilnimmt, die auf einer vom Nationalen Ausschuss für Hochleistungssport zusammengestellten Liste aufgeführt sind, oder wenn dieser einen bedeutenden Platz in einer Rangliste einnimmt, entweder allein oder als Kapitän einer französischen Mannschaft.
- **Senior-Kategorie:** In dieser Kategorie kann ein Sportler eingetragen werden, wenn er vom jeweils beauftragten Verband in eine französische Mannschaft für die Vorbereitung von offiziellen internationalen Wettkämpfen ausgewählt wurde.
- **Junior-Kategorie:** In dieser Kategorie kann ein Sportler eingetragen werden, der in einer französischen Mannschaft vom jeweiligen Verband für die Vorbereitung von offiziellen internationalen Wettkämpfen in seiner Altersklasse ausgewählt wurde.
- **Kategorie Umschulung:** In dieser Kategorie kann ein Sportler eingetragen werden, wenn er zur Elite-Kategorie gehört oder wenn er 4 Jahre lang zu einer anderen Kategorie der Liste der Hochleistungssportler, außer zur Umschulungskategorie, gehört hat, und dabei mindes-

60 Vgl. <http://www.sports.gouv.fr/francais/sport-et-competition/sport-de-haut-niveau> [Stand 24.11.10].

61 Vgl. <http://www.sports.gouv.fr/francais/sport-et-competition/sport-de-haut-niveau> [Stand 24.11.10].

tens 3 Jahre zur Senior-kategorie. Der Sportler darf die Anmeldebedingungen für die Kategorien Elite, Senior und Junior nicht mehr erfüllen und muss ein Projekt für den Einstieg ins Berufsleben vorbringen.

Auch die **Wirtschaft** ist in die Spitzensportförderung eingebunden. So verlangte seit 1982 ein besonderes Gesetz die Bereitstellung einer bestimmten Anzahl von Arbeitsplätzen für Spitzensportler: Die Einstellung von Hochleistungssportlern in Unternehmen kann durch die Abkommen zur beruflichen Eingliederung zwischen dem Sportministerium und den Arbeitgebern der Hochleistungssportler vereinfacht werden (Artikel 32 des Gesetzes vom 16. Juli 1984). Die Sportler sind dann jedoch weitgehend von der Arbeit im Betrieb freigestellt worden, um ausreichend Zeit für Training, Lehrgänge und Wettkämpfe zu haben. Die meisten Firmen, die solche Frei-plätze zu Verfügung gestellt haben, sind **Staatsbetriebe**. Die Bezahlung der Athleten wurde zur Hälfte vom Staat übernommen; angestrebt wurde außerdem eine Weiterbeschäftigung nach Ende der aktiven Karriere (Digel; Fahrner 2003: 68ff.).⁶² An der **Finanzierung des französischen Hochleistungssports** ist eine Vielzahl verschiedener Geldgeber beteiligt. So fungiert der Staat als auf allen Verwaltungsebenen als einer der wichtigsten Finanziers, aber auch französische Wirtschaftsunternehmen haben als Sponsoren ihren Anteil (ebd.). Zu berücksichtigen sind dabei die finanziellen Unterstützungsleistungen, die direkt an die Athleten gehen. Die personengebundenen Unterstützungen sind direkte finanzielle Unterstützungen des Staates, die dem Sportler helfen, auftretende Schwierigkeiten zu beheben, um die sportliche Exzellenz zu erreichen und die berufliche Karriere vorzubereiten.

3.3. Österreich

In Österreich ist Sport – analog zu Bundesrepublik Deutschland – in Gesetzgebung und Vollzug **Angelegenheit der Bundesländer**. In finanzieller Hinsicht fördern die Bundesländer einerseits Sportvereinigungen, andererseits tragen sie zur Finanzierung von Investitionen im Sport bei. Neben den Ländern ist aber auch die zentralstaatliche Ebene finanzieller Förderer des österreichischen Sports. Zwar hat der Bund aufgrund der Verfassung keine hoheitsrechtlichen Kompetenzen für den außerschulischen Sport, er fördert den Sport aber im Rahmen der Privatwirtschaftsverwaltung. Die Organisation des Sports basiert in Österreich auf der Aktivität der Sportverbände und -Vereine, die unabhängig sind. Auf politischer Seite ist Sport Ländersache und wird vor allem auf dieser Ebene vom Staat gefördert. Die gesetzliche Basis hierfür stellt das Bundessportförderungsgesetz dar. Für die Verteilung zur Verfügung stehender Gelder ist die Österreichische Bundessportorganisation (BSO)⁶³ zuständig. Eine zusätzliche Förderung des Sports gibt es durch Gelder aus der Lotterie. Die BSO als zentrales Organ des organisierten Sports wurde 1969 von den Sportfachverbänden gegründet. Diese Fachverbände sind jeweils für eine Sportart im Leistungssportbereich zuständig, während drei weitere Dachverbände, die ebenfalls der BSO ange-

62 Dies kann als ein Äquivalent zu den deutschen Sportlern im Dienst von Bundeswehr oder Bundespolizei angesehen werden.

63 Vgl. <http://www.bso.or.at>.

gliedert sind, für den Breiten- und Freizeitsport sowie den nicht wettkampforientierten Jugendsport zuständig sind. Als außerordentliches Mitglied gehört auch das Österreichische Olympische Komitee⁶⁴ der BSO an.⁶⁵

Die **österreichische Sportförderpolitik** besitzt einen ähnlichen Stellenwert wie ihr Pendant in der Bundesrepublik Deutschland und ist auch ähnlich strukturiert.⁶⁶ Aufgrund dieser besonderen Bedeutung des Sports obliegt dem Staat eine umfassende verfassungsrechtliche Förderkompetenz. Angelegenheiten des Sports fallen unter den verfassungsrechtlichen Kompetenzbereich der neun Bundesländer. Jedes Bundesland hat hierzu eigene relevante landesrechtliche Regelungen. Da im österreichischen Bundesverfassungsgesetz, das die Bundeskompetenzen in der Gesetzgebung enthält, der Sport nicht erwähnt wird, fällt er in Gesetzgebung und Vollzug den Ländern zu. Angelegenheiten des Sports fallen unter den verfassungsrechtlichen Kompetenzbereich der neun Bundesländer. Artikel 15 (1) Bundesverfassungsgesetz sieht vor: „Soweit eine Angelegenheit nicht ausdrücklich durch die Bundesverfassung der Gesetzgebung oder auch der Vollziehung des Bundes übertragen ist, verbleibt sie im selbständigen Wirkungsbereich der Länder.“ Jedes Bundesland hat demzufolge **eigene relevante landesrechtliche Regelungen**.⁶⁷

Auch der **Bund** ist jedoch in der Sportförderung aktiv. Die Bundessportförderung⁶⁸ gliedert sich wiederum in die „allgemeine Sportförderung“ sowie in die „besondere Sportförderung“. Diese Unterteilung ist die Basis für einen besonderen Aufteilungsschlüssel der Fördermittel. Im Rahmen der **allgemeinen Sportförderung** in der jährlichen Höhe von derzeit rund 15 Millionen Euro unterstützt der Bund im Rahmen von speziellen Förderungsprojekten, Programmen und Schwerpunktsetzungen die Angelegenheiten des Sports von internationaler und gesamtösterreichischer Bedeutung. Die allgemeine Förderung lässt sich in zwei ungefähr gleich große Teilbereiche gliedern, nämlich die Investitionsförderung sowie die sonstigen Förderungen. Wesentliche Teile der sonstigen Förderungen, darunter Trainerkostenzuschüsse und Zuschüsse für Sport-Großveranstaltungen, aber vor allem auch Förderungen an die Dach- und Fachverbände werden dabei zur Gänze oder teilweise auf Vorschlag der BSO verteilt. Hinzu kommt die **Spitzensportförderung**,⁶⁹

64 Vgl. <http://www.oecoc.at>.

65 Vgl. dazu HORAK, PENZ und PEYKER (2005) sowie HORAK und PENZ (2004).

66 Der Leistungsumfang der Sportförderung der Bundesländer ist dokumentiert im 20. Sportbericht des Bundeskanzleramtes, das Dokument ist abrufbar unter <http://www.sportministerium.at/files/doc/Sportbericht/Sportbe-20052006.pdf> [Stand 25.11.10].

67 Die einfachgesetzliche Grundlage der Sportförderung durch den Bund bildet das Bundes-Sportförderungsgesetz 1969, BGBl. Nr. 2/1970 in der geltenden Fassung sowie das Glücksspielgesetz BGBl. Nr. 620/1989 in der geltenden Fassung. Vgl. zur Sport-Gesetzgebung in Österreich http://www.sportministerium.at/de/menu_main/themen/gesetze--verordnungen--richtlinien [Stand 25.11.10].

68 Vgl. zum Umfang der Förderung die Informationen unter http://www.sportministerium.at/de/menu_main/themen/foerderungsmittel. Vgl. dazu auch den Evaluierungsbericht 2007 mit einer Darstellung der Bundessportförderung, abrufbar unter http://www.sportministerium.at/files/doc/Berichte/Evaluierungsbericht_2007.pdf [Stand 25.11.10].

69 Das Konzept Top Sport Austria (TSA) wurde auf der Grundlage der Erkenntnis, dass Leistungssport nicht zuletzt durch seine mediale Wirksamkeit eine Visitenkarte eines Landes und somit einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellt und darüber hinaus ideelle Werte wie Teamgeist, Fairness und Leistungsbereitschaft

deren Fördermittel im Sinne einer Zentralisierung der Sportförderung nicht zur Basisfinanzierung von Bundes-Fachverbänden, sondern ausschließlich der Umsetzung von athletenspezifischen Spitzensportprojekten dient.⁷⁰

Hierzu gehört auch die **sportwissenschaftliche Betreuung** des Spitzensports.⁷¹ Hauptverantwortlich für die Beratung und Betreuung der Spitzensportler ist das „Institut für medizinische und sportwissenschaftliche Beratung“ (**IMSB Austria**).⁷²,⁷³ Das IMSB Austria wurde 1982 gegründet, um für den österreichischen Sport eine umfassende wissenschaftliche Betreuung sicherzustellen. In diesem Institut wurden erstmals Sportler und Trainer umfassend beraten und wissenschaftlich betreut. Im Mittelpunkt standen vor allem Trainings- und Wettkampfoptimierung. Nach und nach kamen die Bereiche Sportmedizin, Anthropometrie (Körpervermessung), Anti-Doping, Ernährung, Physiotherapie und Biomechanik (Bewegungsanalyse) dazu. Als weitere, für die Beratung und Betreuung der SpitzensportlerInnen tätige Institution ist das „**Österreichische Institut für Sportmedizin**“⁷⁴ zu nennen, das ebenfalls einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung des Spitzensports leistet. Sportwissenschaftliche Koordinatoren und Koordinatorinnen an den **Instituten für Sportwissenschaften** der Universitäten Graz, Innsbruck, Salzburg und Wien stellen die Verbindung zwischen der Sportpraxis und der Sportwissenschaft her. Seitens der Sportverbände werden Fragen an die Wissenschaft herangetragen, zu denen sie über die sportwissenschaftlichen Koordinatoren ein entsprechendes Feedback erhalten. Darüber hinaus greifen die sportwissenschaftlichen Koordinatoren bei Bedarf auch in den Trainingsaufbau und die Trainingsgestaltung ein. Insgesamt wurde für die sportwissenschaftliche und sportmedizinische Betreuung im Jahr 2005 ein Betrag von 938.119 Euro und im Jahr 2006 ein Betrag von 1,204.416 Euro verwendet.⁷⁵

Gegenwärtig ist **Team Rot-Weiss-Rot (TRWR)**⁷⁶ das **Spitzensportförderprogramm** des zuständigen Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport in Zusammenarbeit mit Österreichi-

transportiert. Vgl. dazu http://www.sportministerium.at/de/menu_main/themen/team-rot-weiss-rot/top-sport-austria/erlaeuterungen [Stand 25.11.10].

- 70 Vgl. zur Förderung des Spitzensports in Österreich den 20. Sportbericht des Bundeskanzleramtes (S. 109ff.), das Dokument ist abrufbar unter <http://www.sportministerium.at/files/doc/Sportbericht/Sportbe-20052006.pdf> [Stand 25.11.10]; weitere Informationen finden sich im Evaluierungsbericht 2007 (S. 35), abrufbar unter http://www.sportministerium.at/files/doc/Berichte/Evaluierungsbericht_2007.pdf [Stand 25.11.10].
- 71 Vgl. dazu http://www.sport.gv.at/de/menu_main/themen/sportwissenschaft [Stand 25.11.10].
- 72 Vgl. <http://www.baspo.admin.ch/internet/baspo/de/home/ehsm.html> [Stand 29.11.10].
- 73 Vgl. dazu <http://www.imsb.at>. Ein Übersicht zur praxisorientierten Sportwissenschaft findet sich auch im 20. Sportbericht des Bundeskanzleramtes (S. 229ff.). Das Dokument ist abrufbar unter <http://www.sportministerium.at/files/doc/Sportbericht/Sportbe-20052006.pdf> [Stand 25.11.10]; vgl. zur akademischem Sportwissenschaft auch die Informationen der Österreichischen Sportwissenschaftlichen Gesellschaft (ÖSG) unter <http://www.oe-s-g.at>.
- 74 Vgl. <http://www.sportmedizin.or.at>.
- 75 Vgl. dazu auch den 20. Sportbericht des Bundeskanzleramtes (S. 111), abrufbar unter <http://www.sportministerium.at/files/doc/Sportbericht/Sportbe-20052006.pdf> [Stand 25.11.10].
- 76 Vgl. <http://www.teamrotweissrot.at>.

schen Sporthilfe. Grundlegendes Ziel ist die projektbezogene, finanzielle Unterstützung der österreichischen Bundesfachverbände beim Aufbau und der Umsetzung effizienter, moderner und individueller Spitzensportförderung. Das Team Rot-Weiss-Rot wird von den besten 500 Sportlerinnen und Sportler Österreichs gebildet. Diese Athleten erhalten Spitzensportförderung vom Bund in der Höhe von mehreren Millionen Euro pro Jahr. Unterstützt werden sowohl olympische als auch nichtolympische Sportarten, jedoch fällt der Umfang der Förderung für die Spitzensportler in den nichtolympischen Sportarten deutlich geringer aus als für die mit höherer Reputation verbundenen Leistungen der olympischen Athleten.

Die **besondere Sportförderung** des Staates regelt die Verwendung jener Mittel in der jährlichen Höhe von rund 55 Millionen Euro. Gemäß Bundes-Sportförderungsgesetz wird es nach einem vorgegebenen Verteilungsschlüssel dem organisierten Sport in Österreich im Sinne einer Basis-, Struktur- bzw. Projektförderung zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wird der Sport auch **im Aufgabenbereich anderer Bundesministerien** gefördert. Ein Beispiel hierfür aus dem **Bildungsministerium** sind die Bundesanstalten für Leibeserziehung, die an vier Standorten unentgeltlich Trainer und Lehrwarte für die meisten Sportarten ausbilden. Gerade für den Spitzensport ist auch die Förderung des Sports im Bundesheer von Bedeutung. Eine als gemeinnütziger Verein organisierte Institution ist die **Sporthilfe**. Neben Beiträgen der Mitglieder finanziert sich die Sporthilfe vor allem aus Mitteln von Sponsoren und verschiedenen Fundraising-Aktivitäten. Die Sporthilfe unterstützt insbesondere einzelne Sportler und berücksichtigt bei der Mittelverteilung dabei vor allem deren Leistungen und soziale Bedürftigkeit. Schließlich kann die **Wirtschaftskammer Österreich** (WKÖ) als bedeutende Unterstützerin des Sports in Österreich angesehen werden. Ihr Engagement umfasst in unterschiedlichem Ausmaß den Austria Ski-Pool, den Austria Tennis Pool, den Fußball-, den Leichtathletik- und den Eishockeyverband sowie die Sporthilfe und das ÖOC (ebd.).⁷⁷

3.4. Schweiz

Die Schweiz hat (als Nicht-EU-Mitgliedstaat) die Sportförderung **im Rahmen ihrer föderalen Strukturen** rechtlich verankert. So besagt Artikel 68 der **Bundesverfassung** (SR 101), dass der Bund den Sport fördert. Dies wird im Einzelnen geregelt durch das **Bundesgesetz** vom 17. März 1972 über die Förderung von Turnen und Sport (SR 415.0).⁷⁸ Im Zusammenhang mit der Neuverteilung der Aufgaben zwischen den Departementen wurde auf den 1. Januar 1999 das

77 Vgl. dazu http://www.sportministerium.at/de/menu_main/themen/foerderungsbereiche/besondere-bundes-sportfoerderung [Stand 25.11.10].

78 In Artikel dieses Gesetzes wird hinsichtlich der sportwissenschaftlichen Forschung festgehalten: "Der Bund fördert die Forschung auf dem Gebiet von Turnen und Sport, indem er insbesondere a) eine Koordination der sportwissenschaftlichen Forschung anstrebt; b) sportwissenschaftliche Forschungsvorhaben unterstützt; c) sportstatistische Erhebungen und Untersuchungen durchführt; d) ein Sportwissenschaftliches Institut (SWI) am Bundesamt für Sport unterhält. (Abs. 1) Die Unterstützung sportwissenschaftlicher Vorhaben erfolgt im Rahmen des Forschungskredites des SWI am Bundesamt für Sport. (Abs. 2)." Artikel 14 des gleichen Gesetzes umreißt Funktion und Aufgaben der Eidgenössischen Sportkommission und führt unter Abs. 5 auf: "Die Kommission koordiniert die sportwissenschaftliche Forschung". Die rechtlichen Grundlagen des BASPO und der Schweizer Sportförderung finden sich unter <http://www.baspo.admin.ch/internet/baspo/de/home/dokumentation/gesetzgebung.html> [Stand 28.11.10].

Bundesamt für Sport (BASPO) geschaffen. Das Bundesamt für Sport ist als Kompetenzzentrum des Bundes für den Schweizer Sport dem Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS angegliedert. Es hat den Auftrag, in der Schweiz Sport und Bewegung zu fördern. Es ist Dienstleistungs-, Ausbildungs- und Trainingszentrum für den Spitzen-, Leistungs- sowie Breitensport. Als Ausbildungszentrum entwickelt es Wissen und vermittelt Kompetenzen für die Ausübung und das Unterrichten von Sport im Leistungs- und Breitensport.⁷⁹

Die Förderung des leistungsorientierten **Nachwuchssportes** und des **Spitzensports** ist in erster Linie Aufgabe der Sportverbände und -vereine. Hinzu kommt die Unterstützung von Bund, Kantonen und Gemeinden. Der Bund entfaltet dabei verschiedene Unterstützungstätigkeiten, indem er beispielsweise Beiträge an die nationalen Sportverbände leistet, die Nachwuchsförderung im Bereich umsetzt, die Ausbildung der Trainerinnen und Trainer unterstützt und Beiträge an Sportmittelschulen zur Förderung des Skirennsports leistet. Im Rahmen dieser Aktivitäten nimmt der Bund auch Einfluss auf die Sportentwicklung, etwa im Rahmen der Bekämpfung von Doping. Die Kantone und teilweise auch die Gemeinden haben ebenfalls Richtlinien zur Unterstützung des Leistungssports entwickelt.⁸⁰

Zur Struktur des schweizerischen Spitzensportmodells: Die Schweizer Sportverbände sind in der Dachorganisation „**Swiss-Olympic**“ zusammengeschlossen. Dieser Verein entstand 1997 aus der Fusion vom Schweizerischen Landesverband für Sport und dem Schweizer Olympischen Komitee.⁸¹ Ein wesentlicher Teil der staatlichen Sportförderung wird über Swiss-Olympic an den Schweizer Sport verteilt; dabei handelt es sich hauptsächlich um einen Anteil an den Gewinnen der **staatlichen Toto-Gesellschaft**. Dazu kommt ein geringer Betrag an Bundesmitteln, die für die Bereiche Sportmedizin, Breitensport, Trainer- und Techniker Ausbildung zweckgebunden sind. Swiss-Olympic verfügt auch über eigene Sponsoren, die verschiedene Prädikate (wie „Top-Sponsor Swiss-Olympic“) nutzen dürfen. Von den Gesamteinnahmen wird ca. die Hälfte an die Mitgliederverbände zur Förderung des Wettkampfsports im Leistungs- und Nachwuchsbereich weitergegeben, der Rest wird für eigene Projekte und Verwaltung verwendet. Swiss-Olympic teilt die Mitgliedsverbände aufgrund bestimmter Kriterien **in verschiedene Förderungsstufen** ein. Grundlage dafür sind vor allem Erfolge im Leistungssport, aber auch die Bedeutung der Sportart (Anzahl Aktive, Anzahl der den jeweiligen Sport betreibenden Nationen) sowie eine Beurteilung der Verbandsplanung. Neben den Toto-Geldern fördert das für Sport zuständige Ministerium (Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS - VBS) bzw. dessen Bundesamt für Sport (BASPO) die nationalen Verbände. Diese Zuwendungen sollen insbe-

79 Vgl. dazu die Informationen unter <http://www.baspo.admin.ch>.

80 Seit Ende 2009 liegt dem Parlament ein Entwurf für ein neues Sportförderungsgesetz vor. Hintergrund ist die gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahre, wobei der Bewegungsmangel von Kindern und Jugendlichen und die negativen Begleiterscheinungen des Sports (z.B. Doping oder Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen) als besondere Probleme identifiziert wurden. Die Novellierung der Sportförderregelungen soll das ziel- und wirkungsorientiertem Handeln unter systematischem Einbezug sämtlicher Akteure im Bereich des Sports ermöglichen. Im Leistungssport geht es um die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für die subsidiäre Unterstützung des Leistungssports. Der Entwurf ist abrufbar unter <http://www.admin.ch/ch/d/ff/2009/8269.pdf> [Stand 19.11.10].

81 Vgl. <http://www.swissolympic.ch>.

sondere für die Ausbildung von Trainern und Gruppenleitern aller Leistungsniveaus, die Ausbildung von Wettkämpfern sowie die Planung und Organisation von Kursen verwendet werden. Der Verteilungsschlüssel orientiert sich an Breitensportkriterien, denn er beruht zunächst auf der Mitgliederzahl und der Zahl der Vereine, aber auch auf den Leistungen der Verbände im Bereich von Jugendsportkursen, und nur in geringem Umfang auf der Stellung des Verbandes im Wettkampfsport. Der Bund fördert aber auch lokale Vereine (im Rahmen des Programms Jugend und Sport). Daneben unterstützen Kantone und Gemeinden regionale und kantonale Sportverbände sowie Sportvereine. Die **Gemeinden** sind darüber hinaus als Betreiber von Sportanlagen der größte öffentliche Förderer des Sports. In geringerem Ausmaß werden Sportanlagen aber auch auf kantonaler Ebene gefördert. Hinzu kommt die Sporthilfe, die als Stiftung organisiert ist. Diese Organisation hat vor allem die Unterstützung des Sport-Nachwuchses zum Ziel und unterstützt primär einzelne Sportler, wenn diese nicht über ausreichend eigene Mittel verfügen. Sie finanziert sich hauptsächlich durch Fundraising-Events und Marketingaktivitäten.⁸²

Im **Bereich des Nachwuchsleistungs- und Spitzensports** wurde Swiss Olympic die Lead- und dem BASPO die Support-Funktion übertragen. So wurde Ende 2006 von Swiss Olympic und BASPO eine „Kooperationsvereinbarung zur Sportförderung Schweiz“ unterzeichnet. Diese Vereinbarung regelt die klare Aufgabenteilung zwischen der Führungsorganisation des privatrechtlichen und des öffentlich-rechtlichen Sports.⁸³ Inzwischen wurde das „**Spitzensport-Konzept Schweiz**“ vorgelegt, das die Nähe zu den Fachverbänden und Athleten einerseits und Wirtschaftlichkeit, Effektivität und Effizienz andererseits verbessern soll (Swiss Olympic 2010).⁸⁴ Das Spitzensportkonzept definiert die Aufgaben der Dachorganisation vor dem Hintergrund der knappen finanziellen und personellen Ressourcen und soll dazu dienen, davor aufgetretene Reibungsverluste und Doppelzuständigkeiten innerhalb des gesamten Schweizer Spitzensportsystems zu verhindern sowie die Interessensvertretungen besser zu bündeln. Das grundlegende Ziel ist es, an den Olympischen Spielen zu den Top-8-Nationen (Winter) bzw. Top-25-Nationen (Sommer) zu gehören. In dieses Fördersystem ist auch der nichtolympische Sport eingebunden. Dabei gilt für die **nichtolympischen Sportarten**, die international führend sind und eine nationale Bedeutung haben, als Ziel, an Weltmeisterschaften und Europameisterschaften Podestplätze zu erreichen. Dabei spielen jedoch für Swiss Olympic und BASPO Internationale Meisterschaften wie etwa World Games oder Jeux de la Francophonie keine Bedeutung und werden deshalb weder in der Vorbereitung noch in der Beschickung speziell finanziell unterstützt (ebd.: 8).

Ab dem Olympia-Zyklus 2013-2016 (Sommersportarten) bzw. 2015-2018 (Wintersportarten) soll die **gesellschaftliche Bedeutung einer Sportart** bei der Verteilung der Fördermittel eine erheblich größere Rolle spielen. Bisher erfolgt die Verteilung der Fördergelder auf der Grundlage einer **Einstufung der Verbände und Sportarten** durch Swiss Olympic. Die Einstufung berücksichtigt die

82 Vgl. zur grundsätzlichen Struktur des schweizerischen Sportsystems CHAPPELET (2010), BERWERT (2007)), CHAKER (1999, 2004). Ein historischer Überblick findet sich bei HOTZ (2004), die rechtlichen Grundlagen sind abrufbar unter <http://www.admin.ch/ch/d/sr/41.html#415> [Stand 19.11.10].

83 Das Dokument findet sich unter http://www.baspo.admin.ch/internet/baspo/de/home/themen/sport_und_politik/zusammenarbeit.parsys.0002.downloadList.00021.DownloadFile.tmp/kooperationsvereinbarung.pdf [Stand 19.11.10].

84 Das Dokument ist im Internet abrufbar unter http://www.swissolympic.ch/de/Portaldata/41/Resources/03_sport/verbaende/spitzensport_konzept/Spitzensport-Konzept_Schweiz_2010_05_01.pdf [Stand 19.11.10].

Resultate der Eliteathleten, die Nachwuchsarbeit, die Bedeutung der Sportart und die Verbandsarbeit über die letzten vier Jahre. Sie dient als Parameter der Verbandsunterstützung und für die Berechnung der Beiträge an den Spitzensport.⁸⁵ Umfasst ein Sportverband sowohl olympische wie auch nicht olympische Sportarten, werden die olympischen Sportarten nach den Vorgaben der Richtlinien eingestuft. Dagegen werden die **nichtolympischen Sportarten** in der Regel der **Einstufung 5** - der am geringsten dotierten Kategorie - zugeordnet. Umfasst ein Sportverband keine olympischen, aber mehrere nicht olympische Sportarten, wird die wichtigste Sportart eingestuft. Die weiteren Sportarten werden in der Regel ebenfalls nur der Einstufung 5 zugeordnet.⁸⁶

Die **sportwissenschaftliche Unterstützung des Spitzensports** erfolgt vor ebenfalls im Rahmen des BASPO. Eine zentrale Rolle spielt dabei die **Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen** (EHSM).⁸⁷ Im nationalen Leistungszentrum Magglingen sowie im Centro Sportivo Tenero CST (Nationales Jugendsportzentrum Tenero) erhalten Sportlerinnen und Sportler **sportwissenschaftliche Unterstützung** und optimale Trainingsmöglichkeiten. Sie haben außerdem die Möglichkeit, die Sportinfrastruktur und die Dienste des Swiss Olympic Medical Centers Magglingen Biel zu nutzen. Praxisbezug und Anwendungsorientierung sind charakteristische Merkmale der Tätigkeiten dieser Einrichtung. Die EHSM entwickelt Wissen und vermittelt Kompetenzen für die Ausübung und das Unterrichten von Sport und Bewegung. Als Kompetenzzentrum soll die EHSM ein sportmedizinisch, trainingswissenschaftlich und logistisch hochwertiges Dienstleistungsangebot anbieten. Sie ist insbesondere fokussiert auf den Bereich der anwendungsorientierten und interdisziplinären **sportwissenschaftlichen Forschung und Entwicklung**.⁸⁸ Im nationalen Sport-, Bildungs- und Hochschulsystem spielt sie vor allem eine wesentliche Rolle bei der Koordination der in der Schweiz angebotenen Sportstudien. Außerhalb der an der EHSM betriebenen Lehre und Forschung fördert der Bund die sportwissenschaftliche Forschung insbesondere durch Aufträge, die er gestützt auf das **Ressortforschungskonzept „Sport und Bewegung 2008 - 2011“**⁸⁹ an andere Hochschulen sowie Forschungseinrichtungen vergibt. Dieses Forschungskonzept, das erstmals für die Periode 2004–2007 erstellt und für die Periode 2008–2011 aktualisiert wurde, ist eingebettet in die Ressortforschung des Bundes und deckt einen von insgesamt elf Politikbereichen ab. Schwerpunktthemen in der Periode 2008–2011 sind: Allgemeine Sport- und Bewegungsförderung; Bildungseffekte durch Sport; Spitzensport; Sport, Wirtschaft und Nachhaltigkeit; Monitoring von Sport und Bewegung in der Schweiz (Observatorium für Sport und Be-

85 Vgl. dazu die Richtlinien für die Einstufung der Verbände und Sportarten (2006), online abrufbar unter http://www.swissolympic.ch/de/Portaldata/41/Resources/03_sport/verbaende/einstufung_der_sportarten/Richtlinien_Einstufung.pdf [Stand 29.11.10].

86 Nur wenige der nichtolympischen Sportarten finden sich in einer besseren Bewertung (z. B. Sportklettern in Einstufung 2). Vgl. dazu die Informationen unter http://www.swissolympic.ch/de/desktopdefault.aspx/tabid-3229//4358_read-25173 [Stand 29.11.10].

87 Vgl. <http://www.baspo.admin.ch/internet/baspo/de/home/ehsm.html> [Stand 29.11.10].

88 Vgl. zur sportwissenschaftlichen Forschung in der Schweiz auch die Informationen der Sportwissenschaftlichen Gesellschaft der Schweiz (SGS). Die SGS repräsentiert die in der Schweiz tätigen, qualifizierten Sportwissenschaftler sowie die im Bereich Sportwissenschaft tätigen Institutionen (www.sportwissenschaft.ch).

89 Das Dokument findet sich unter http://www.sportobs.ch/fileadmin/sportobs-dateien/Downloads/FoKo_BASPO_08_11.pdf [Stand 29.11.10].

wegung Schweiz). Diese fünf Themen wurden weiter präzisiert, indem insgesamt 11 Forschungsfragen formuliert wurden. Die **finanziellen Mittel**, die für die wissenschaftliche Bearbeitung dieser Forschungsfragen zur Verfügung steht, belaufen sich nach gegenwärtiger Planung auf jährlich rund 2,2 Mio. Franken.⁹⁰ Die Umsetzung dieses Forschungskonzepts sieht dabei vor, dass die Forschungsgelder formell durch die Eidgenössische Sportkommission (ESK) vergeben werden, nach materieller Vorbereitung dieser Entscheide durch das BASPO und die Arbeitsgruppe Forschung der ESK.

3.5. Schweden

Fast die Hälfte der ca. 7 Millionen Einwohner des Landes im Alter von 7 bis 70 Jahren ist Mitglied eines Sportvereins. Ungefähr 650 000 betreiben **Leistungssport** auf unterschiedlichen Ebenen und weniger als ein Prozent sind **Hochleistungssportler**, die an nationalen Meisterschaften teilnehmen. Grundlage des schwedischen Sports sind etwa 22 000 Vereine, die in 67 verschiedenen Fachverbänden organisiert sind. Viele der 67 Fachverbände sind nicht nur Mitglieder des Schwedischen Sportbundes. Soweit es sich um olympische Sportarten handelt, sind diese Spitzenverbände auch Mitglieder des **Schwedischen Olympischen Komitees** (Sveriges Olympiska Komité, SOK). Das SOK ist für die Verwaltung und die Vorbereitung der schwedischen Teilnahme an Olympischen Spielen zuständig.⁹¹

In Schweden ist der Sport eine unabhängige Bewegung,⁹² die von einer Zentralstelle aus gesteuert wird: Der **Schwedische Sportbund** (Sveriges Riksidrottsförbundet, RF) bildet die Dachorganisation des schwedischen Sports. Die Rolle des Schwedischen Sportbundes als Dachorganisation besteht darin, seine Mitgliedsverbände zu unterstützen und die Interessen der schwedischen Sportbewegung bei Kontakten mit Behörden und Politikern zu vertreten.⁹³ Der Schwedische Sportbund

- vertritt seine Mitglieder gegenüber Behörden, Politikern und Gesellschaft,
- verteilt öffentliche Mittel an die Sportverbände,
- initiiert und koordiniert Forschung auf dem Gebiet Sport und
- koordiniert die internationale Zusammenarbeit des Sports.

90 Zusätzlich existieren für die Sportwissenschaften jedoch auch Finanzierungsmöglichkeiten beim Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und anderen Institutionen.

91 Vgl. dazu <http://www.sok.se>.

92 Gleichwohl ist der schwedische Sport eng in die staatliche Politik eingebunden: Der Spitzensport ist seit langen ein wichtiges Feld der staatlichen Repräsentation durch athletische Leistung. Gleichzeitige spielte der Sport auch für den Ausbau des schwedischen Wohlfahrtsstaats eine wichtige Rolle (Norberg 2010). Vgl. dazu auch die Übersicht unter [http://www.brunnvalla.ch/schweden/Sport und Bewegung in Schweden TS60g.pdf](http://www.brunnvalla.ch/schweden/Sport_und_Bewegung_in_Schweden_TS60g.pdf) [Stand 29.11.10].

93 Vgl. dazu die Broschüre „Sports in Sweden“ des schwedischen Sportbundes, abrufbar unter http://www.rf.se/ImageVault/Images/id_166/scope_128/ImageVaultHandler.aspx [Stand 29.11.10].

Im schwedischen System spielt der Schwedische Sportbund eine zentrale Rolle; auch wenn es sich um eine regierungsunabhängige Einrichtung handelt, so hat die Regierung dieser doch eine Reihe von Aufgaben übertragen. Die Regierung finanziert den Bund und zumindest die Verwaltungsarbeit der Verbände. Zuständig auf Regierungsseite ist das **Kulturministerium** (Kulturdepartementet), das auch für die finanzielle Ausstattung des Sportbundes und der einzelnen Verbände verantwortlich ist. Das Ministerium steuert zugleich die Verwendung der staatlichen Zuschüsse für den Hochleistungssport im Rahmen vorgegebener Leitlinien. Bereits im April 1999 wurde von der Regierung ein Positionspapier „Eine Sportpolitik für das 21. Jahrhundert – Volksgesundheit, Massenbewegung und Unterhaltung“ erarbeitet. Darin wird die aktuelle Situation des schwedischen Sports beschrieben und Konsequenzen für die Zukunft abgeleitet. Der Nachwuchs- und Leistungssport nimmt dabei einen großen Raum ein. So behandelt das Papier zum Beispiel Fragen des Spitzensports im Spannungsfeld von Kommerz und Unterhaltung, die grundsätzliche Position der Regierung zum Leistungssport und seine nationalen wie internationalen Wirkungen. Im Kapitel „Zukunftsfragen des Sports“ werden explizit Fragen des Spitzensports in den Vordergrund gestellt: die zukünftige Struktur und Inhalte der Sportforschung in Schweden, die Zweckmäßigkeit der Ausrichtung sportlicher Großveranstaltungen wie etwa Olympische Spiele, die Verantwortung der Sportorganisation und des Staates für eine sinnvolle Kombination von (Aus-)Bildung und spitzensportlichem Training und die Anti-Doping-Arbeit.

Der schwedische Nachwuchsleistungssport und Spitzensport wird traditionell arbeitsteilig vom Sportbund und dem Schwedischen Olympischen Komitee getragen. Im Rahmen eines **Kooperationsabkommens** zwischen den beiden Institutionen wurde festgeschrieben, dass der Sportbund für die Verteilung der staatlichen Gelder an die Spitzenverbände zuständig ist (auch für das **Spitzensportzentrum** an der Sportschule Bosön), während das Olympische Komitee die Verantwortung für das Spitzensport- und das Talenteprojekt in den olympischen Sportarten sowie für die Nominierung und Entsendung der Olympiamannschaften hat. 1997 beschloss das SOK, die **Qualitätsanforderungen** an Spitzensportprogramme der Verbände deutlich zu erhöhen. Nur bei einem eindeutigen Bekenntnis zum Spitzensport und seiner Förderung, auf der Grundlage einer kritischen Zustandsanalyse, stehen nunmehr Gelder und Serviceleistungen aus dem SOK zur Verfügung. Diese Zustandsanalysen der Verbände umfassen zum Beispiel die Definition entscheidender Leistungsfaktoren und die Beschreibung von Kriterien und Methoden in der Talentauswahl. Hinzu kommt die Kooperation zwischen dem Olympischen Komitee und dem Bildungsverband des Schwedischen Sports SISU (Svenska Idrottsrörelsens Studieförbund), die insbesondere auf die **sportwissenschaftliche Unterstützung des Spitzensportes** ausgerichtet ist.⁹⁴

Die **Finanzierung des Spitzensports** wird vom RF und SOG gemeinsam getragen.⁹⁵ Dabei zeigt sich im RF in den letzten Jahren die Tendenz, dass trotz Sparmaßnahmen in einer Vielzahl von gesellschaftlichen Bereichen, dem Sport relativ stabile und leicht ansteigende Beträge zur Verfügung standen. Hinzu kommen **Einnahmen aus Glücksspielen**. Im Positionspapier der Regierung „Der Sport im 21. Jahrhundert“ wurde dazu festgestellt, dass zukünftig deutlich mehr Einnahmen

94 Vgl. dazu <http://www.sisuidrottsutbildarna.se>.

95 Im Jahr 2009 erhielt der schwedische Sportbund aus dem Staatshaushalt eine Fördersumme von 443,5 Mio. Kronen (etwa 44 Mio. Euro), die Förderung des Spitzensports umfasst dabei den Betrag von ca. 220 Mio. Kronen (ca. 23 Mio. Euro). Hinzu kommen 778 Mio. Kronen (etwa 82 Mio. Euro) aus Lotterie-Einnahmen. Vgl. dazu auch <http://www.sweden.gov.se/sb/d/9352/a/153864> [Stand 29.11.10].

aus diesem Sektor erzielt werden, wodurch die Zuweisungen für die Sportorganisation ebenfalls deutlich ansteigen können. Nach dem relativ schlechten Abschneiden der schwedischen Olympiamannschaft bei den Winterspielen von Nagano 1998 wurde nach neuen Wegen in der Spitzensportförderung gesucht. Eine der wichtigsten Konsequenzen aus diesem war die Gründung der Aktiengesellschaft „Olympiateam“ im Frühjahr 1998, die von führenden **Repräsentanten der schwedischen Wirtschaft** geleitet und vom Staat unterstützt wird und die sehr eng mit dem SOK zusammenarbeitet. Jedes Unternehmen zahlt einen Beitrag von 600 000 Skr (ca. 60 000 Euro) pro Jahr. Aus Mitteln des Staates werden weitere Gelder bereitgestellt, so dass insgesamt ca. 20 Mio. Skr jährlich zur Verfügung stehen. Die Aktiengesellschaft betreut drei Projekte, mit denen aktuelle und potentielle Olympiastarter Schwedens eine optimale Betreuung erhalten sollen. Mit dem Projekt „**Spitzensport**“ sollen die Maßnahmen zur Olympiavorbereitung optimal abgesichert werden. Mit zusätzlichen Finanzmitteln soll für ein optimales Training und Wettkampfpraxis gesorgt werden. Das „**Talentprojekt**“ fördert Aktive, denen in den kommenden Jahren der Sprung in die internationale Spitze zugetraut wird (unabhängig vom Alter). Die Sportler werden durch ihre Verbände nominiert und dann sportartenübergreifend einer speziellen Test- und Auswahlprozedur unterzogen. Das „**Olympic Support-Projekt**“ gibt es bereits seit 1996 für alle 67 Spitzenverbände Schwedens. Im Unterschied zum Spitzensport- und Talentprojekt wird es gemeinsam vom RF und SOK finanziert. Es stellt Serviceleistungen, auch aus dem wissenschaftlichen Bereich, zur Verfügung und arbeitet eng mit den neun regionalen „Entwicklungszentren“ zusammen. Die Entwicklungszentren bieten Sportverbänden, Mannschaften und Einzelsportlern kompetente Beratung in der Trainingsmethodik wie auch in **grundlegenden sportwissenschaftlichen Fragen**. Hinzu kommen besondere Förderbereiche. Dazu gehören seit Anfang der achtziger Jahre **Sportgymnasien** als Bestandteil des Nachwuchsleistungssports sowie der verstärkte **Einsatz wissenschaftlicher Kapazitäten** für den Leistungssport.

3.6. Italien

Italien gehört zu den **erfolgreichen Sportnationen**. Sportliche Höchstleistungen spielen für die italienische Kultur eine besondere Rolle und in der italienischen Gesellschaft stoßen die Ereignisse des italienischen Spitzensports auf großes Interesse. Die gilt nicht nur für den Fußball, sondern auch für Radsport, Skisport, Volleyball, Basketball und eine Reihe anderer olympischer Sportarten. Die hohe Bedeutung des Sports kommt auch im Abschneiden bei den Olympischen Spielen zum Ausdruck. In der Nationenwertung kam Italien im Jahr 2008 auf den neunten Platz (2000: Platz 7; 2004: Platz 8); bei den Winterspielen waren ähnliche Platzierungen zu verzeichnen (2006: Platz 9). Die Bedeutung des Hochleistungssports spiegelt sich nicht nur in den Massenmedien wider (Sportsendungen; Sporttageszeitungen), sondern zeigt sich auch in einer relativ intensiven **Kooperation mit der Wirtschaft**, aber auch in der Zusammenarbeit mit anderen kulturellen Institutionen (Universitäten, Universitätssportvereine), die einen wichtigen Beitrag zur Reputation des Sports in der italienischen Gesellschaft leisten.⁹⁶

Die sportlichen Aktivitäten werden von der **Sportbewegung** organisiert, deren Basis die Vereine sind und deren Spitze das Nationale Italienische Olympische Komitee ist. Dabei wird in organisatorischer Hinsicht das Sportsystem Italiens von einer starken zentralistischen Position des

96 Vgl. zur gesellschaftlichen Rolle des Sports in Italien den Beitrag von Baglioni (2010).

Olympischen Komitees⁹⁷ geprägt, das neben seiner Rolle als nationales olympisches Komitee auch die Funktionen eines nationalen Dachverbandes und eines unabhängigen öffentlichen Organs erfüllt. Neben 39 Fachverbänden gehören dem CONI auch 25 angeschlossene Disziplinen sowie 14 weitere Organisationen an, die den Sport durch eine Vielzahl von Programmen und Maßnahmen unterstützen. Den politischen Verwaltungsstrukturen folgend besitzt das CONI 21 Abteilungen in den Regionen, 103 Abteilungen in den Provinzen sowie 50 Abteilungen in den Kommunen. Auf diese Weise reicht es von der Zentrale in Rom bis zur kommunalen Ebene. In gleicher Weise sind die italienischen Fachverbände strukturiert. Die Basis des italienischen Sports dabei bilden die rund 72 000 Vereine.⁹⁸

Obwohl das CONI entsprechend dem Gründungsstatut (1942) für die Organisation, Verwaltung und Steuerung aller breiten- und spitzensportlichen Aktivitäten in Italien zuständig ist, liegen seine **Hauptaufgaben vor allem im Bereich des Wettkampf- und Spitzensports**. Das CONI koordiniert und leitet alle nationalen Sportinstitutionen und bereitet die Teilnahme der italienischen Athleten an den Olympischen Spielen bzw. anderen nationalen und internationalen Wettbewerben und Sportveranstaltungen vor. Außerdem sorgt das CONI für die Bereitstellung aller notwendigen Einrichtungen, Strukturen und des entsprechenden Personals sowie die Überwachung der Trainingsbedingungen der Sportler im eigenen Land. Des Weiteren gehören zu seinen Aufgaben die Bekämpfung des Dopings und die gesamte Promotion des Sports (Digel; Barra 2004).⁹⁹ Das CONI besitzt im Vergleich zu anderen Ländern eine besonders vielschichtige Rolle innerhalb des italienischen Sportsystems. Obwohl eine Nichtregierungsorganisation hat das CONI sowohl die Funktion, die in anderen Ländern von den zuständigen Ministerium übernommen werden und ist zugleich ein Dachverband der Sportorganisationen. Das CONI erfüllt damit **drei Funktionen**:

- es ist eine öffentliche, jedoch regierungsunabhängige Einrichtung;
- es ist der Dachverband der Sportverbände;
- es ist das vom IOC anerkannte Nationale Olympische Komitee.

Die **staatliche Ebene** spielt dagegen eine vergleichsweise geringe Rolle. Die Zusammenarbeit des CONI mit staatlichen Akteuren war traditionell gering ausgeprägt und erfolgte eher unkoordiniert. Seit dem Jahr 2000 wurde jedoch im **Ministerium für Kultur und kulturelle Angelegenheiten** die Stelle eines „Staatssekretärs für die Aufsicht und Kontrolle über die Sportorganisationen“ eingerichtet, der eng mit den Organisationen des Sports zusammenarbeiten soll (Madella 2004). Diese Umstrukturierungsmaßnahmen wurden als Beleg für die wachsende Rolle des Sports innerhalb der italienischen Gesellschaft, aber auch als Ausdruck für das gewachsene staatliche Interesse an einer stärkeren Einflussnahme auf das Sportsystem gewertet. Dies zeigt sich auch in

97 Vgl. zum Comitato Olimpico Nazionale Italiano (CONI) die Informationen unter <http://www.coni.it>.

98 Vgl. dazu ausführlich DIGEL & BARRA (2004: 86ff.).

99 Diese zentralistische Organisationsstruktur hat sich jedoch als zunehmend problematisch erwiesen. Vor allem war sie nicht geeignet, das starke Nord-Süd-Gefälle in angemessener Weise zu überwinden. Der Norden wurde zumeist als äußerst privilegiert behandelt, während der Süden einen außerordentlich großen Modernisierungsbedarf aufweist (Digel; Barra 2004).

der verbesserten **Finanzierung** des italienischen Spitzensports.¹⁰⁰ Grundsätzlich sind in Italien mehrere Instanzen mit der Finanzierung des Spitzensports beschäftigt. So werden die Sportvereine über die Mitgliedsbeiträge hinaus von den nationalen Sportverbänden – in Abhängigkeit von den sportlichen Ergebnissen – unterstützt. Diese Zuschüsse machen den größten Teil ihrer Einnahmen aus. Die Verbände ihrerseits sind finanziell vor allem auf die Zuschüsse des CONI angewiesen.

Die Finanzierung des CONI gründet seit langem auf den **Einnahmen aus den Sportlotterien**. Die Sportlotterien machen etwa 95 Prozent der Einnahmen des CONI aus, die sich im Jahr 1998 auf knapp 500 Mio. Euro beliefen. Die Finanzierungsgrundlage des CONI ist damit weitgehend unabhängig von staatlichen Unterstützungsleistungen. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass die Einnahmen aus den Sportlotterien in den letzten Jahren deutlich zurückgingen. Diese finanziellen Schwierigkeiten haben sich nicht zuletzt negativ auf den Sportstättenbau ausgewirkt. Notwendige Neubauten sind ebenso unterblieben wie auch erforderliche Sanierungsarbeiten. Für das italienische Sportsystem hat sich deshalb die Frage gestellt, welche Möglichkeiten der Finanzierung zusätzlich genutzt werden können, um den italienischen Spitzensport konkurrenzfähig zu halten.

Der Hochleistungssport wird auch aus **staatlichen Quellen** unterstützt. Der italienische Staat und seine regionalen Gliederungen (Regionen, Provinzen, Kommunen) sind in folgender Weise an der Finanzierung des Spitzensports beteiligt:

- Als Arbeitgeber der Sportlehrer an den Ausbildungsstätten und als Dienstherr der Mitarbeiter in den Ministerien und regionalen Einrichtungen mit sportrelevanten Aufgaben;
- durch Zuschüsse an öffentliche Einrichtungen, sportliche Institutionen, Vereine und weitere Organisationen, die im Sportbereich tätig sind;
- als Käufer von sportlichen Gütern und Dienstleistungen.

Die öffentlichen Gelder für den Sport werden – wie auch in anderen Ländern – von einer Reihe von **Ministerien** verwaltet. Die Ministerien, die sich an der Finanzierung des Sports beteiligen, sind das Bildungsministerium (Ausbildungsaspekte) und das Hochschulministerium (Forschungsaspekte); hinzu kommen das Verteidigungsministerium (militärnahe Sportabteilungen) sowie das Ministerium für öffentliche Bauvorhaben und das Ministerium für Kultur und kulturelle Angelegenheiten (Finanzierung von Sportstätten). Die Gesamtausgaben des Zentralstaates für den Sport beliefen sich im Jahr 2000 auf ca. 2,9 Mrd. Euro, während die Ausgaben regionaler staatlicher Körperschaften etwa 1,9 Mrd. Euro ausmachten. Ein Ansatzpunkt wurde in der **Kooperation mit der Wirtschaft** (vor allem hinsichtlich der Werbung) gesehen. Aber auch hier haben sich angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Situation nur noch bedingt Lösungsmöglichkeiten ergeben.

Weitere Akteure sind für den italienischen Hochleistungssport von Bedeutung. Dazu gehört vor allem die Beziehung zum Militär. Über diese Kooperationsform wird schon seit längerer Zeit der

100 Vgl. dazu ausführlich DIGEL & BARRA (2004: 86ff.).

olympische Erfolg gesichert. Im **Militär und bei militärähnlichen Einrichtungen** (z. B. Staatspolizei) werden den Athleten – neben der beruflichen Perspektive – günstige Trainingsbedingungen und eine optimale Vorbereitung auf Wettkämpfe ermöglicht. Das **Forschungs- und Wissenschaftssystem** kann hingegen nur bedingt als positiv wirkende Ressource für den italienischen Spitzensport bewertet werden. Hier gibt es offensichtlich erheblichen Nachholbedarf, da die **italienische Sportwissenschaft** bislang nicht auf jene Standards verweisen kann, die inzwischen international üblich sind. Eine sportwissenschaftlich orientierte Einrichtung ist etwa die **Scuola dello Sport** (Sportschule), die insbesondere zur Ausbildung von Trainern und Sportfunktionären dient. Sie organisiert in Absprache mit dem CONI, den nationalen Verbänden und anderen Organisationen Ausbildungs-, Fortbildungs- und Spezialisierungskurse im Bereich des Sports. Hinzu kommt ein wissenschaftlicher Fachbereich der Sportschule, das **Instituto di Scienza dello Sport**.¹⁰¹ Hier geht es vornehmlich um wettkampforientierte Forschung in den Bereichen Biologie, Medizin und Psychologie, mit der die Arbeit der nationalen Verbände und deren Vorbereitung auf die Olympischen Spiele und internationale Meisterschaften unterstützt wird. Auffällig ist der geringe Anteil sozialwissenschaftlicher Forschung. Bisher gibt es auch nur wenig Kooperation mit den relevanten sportwissenschaftlichen Einrichtungen der italienischen Universitäten (Digel; Barra 2004: 233ff.; Digel; Burk; Fahrner 2006: 461f.).

3.7. Spanien

In Spanien beruht die Organisation des Sports auf einem System der Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor, die beide für die Förderung und Entwicklung körperlicher und sportlicher Aktivitäten verantwortlich sind. Der Sport und somit auch seine Vereine unterliegen seit 1961 speziellen staatlichen und regionalen Sportgesetzen, die das gesamte Sporttreiben regeln. Seit 1978 wurden zwei Gesetzesinitiativen umgesetzt, die dem Sport eine **rechtliche Grundlage** geben.¹⁰² Im Jahr 1980 wird im Rahmen der Öffnung und Demokratisierung mit dem „**Allgemeinen Gesetz der Körperkultur und des Sports**“ die neue Struktur des Sportsystems festgelegt. Für die öffentliche Verwaltung ist nun der Hohe Sportrat (**Consejo Superior de Deportes, CSD**) zuständig. Der CSD ist eine eigenständige Körperschaft und für alle Fragen des Sports zuständig. Das 1990 verabschiedete **Sportgesetz** führt diese Entwicklung weiter und ermöglicht nun die Gründung von Sportverbänden als private Organisationen. Gleichzeitig haben die Autonomen Regionen ihre eigene Sportgesetzgebung entwickelt. Auch für den Hochleistungssport gibt es seither eine rechtliche Grundlage (TARRAGO 2004).

Die Entwicklung und Organisation des Spitzensports liegt vor allem in der Hand des Sportrates, der in Zusammenarbeit mit den jeweiligen **Sportverbänden**¹⁰³ und den Generaldirektionen für Sport der **Autonomen Gemeinschaften** des Landes die Ziele definiert und die darauf ausgerichtete-

101 Vgl. <http://scuoladellosport.coni.it>.

102 Die Rechtsgrundlagen finden sich unter <http://www.csd.gob.es/csd/informacion-en/legislacion-basica/view> [Stand 01.12.10].

103 Vgl. dazu die Übersicht unter <http://www.csd.gob.es/csd/asociaciones-en/01sports-federations-and-associations-of-clubs/view> [Stand 01.12.10].

ten Programme entwickelt. Diese Aktivitäten werden vornehmlich aus staatlichen Quellen finanziert. Auf staatlicher Ebene fällt die Zuständigkeit in den **Consejo Superior de Deportes**, der dem Ministerium für Erziehung, Bildung und Kultur (**Ministerio de Educación y Cultura – MEC**) angehört.¹⁰⁴ Zu den Zuständigkeiten des CSD gehört auch die Auswahl und Sichtung von Spitzenathleten sowie die **sportwissenschaftliche Betreuung**. Hinzu kommt das **Spanische Olympische Komitee (COE)**,¹⁰⁵ das ebenfalls eine zentrale Rolle spielt.

Besondere Bedeutung erhielt ein spezielles Programm zur Förderung von Spitzensportlern, das im Jahr 1988 mit Blick auf die darauffolgenden Olympischen Spiele entwickelt wurde (**Asociación de Deportes Olímpicos, ADO**). Mit dieser olympischen Sporthilfe, die vor allem durch private Finanzierungen – insbesondere Sponsoring durch Unternehmen – getragen wurde, ist ein wichtiger Faktor für den Medaillenerfolg bei Olympischen Spielen (ebd.). Das Programm sieht eine Reihe von Zuwendungen und Anreizen für die Spitzensportler vor. Die Finanzierung dieses Programms vor allem durch Großunternehmen war eine wichtige Hilfe für die Vorbereitung auf die Olympischen Spiele und ermöglichte das gute Abschneiden bei den Spielen von Barcelona im Jahr 1992 (22 Medaillen). Zwischen 1996 und 1999 kamen neue Sponsoren hinzu, die auch die Unterstützung der Athleten über die Sportvereine ermöglichten. Eine zusätzliche Ausweitung erfuhr das Programm schließlich im Vorfeld der Olympischen Spiele von 2004 (ca. 50 Mio. Euro).¹⁰⁶ Eine weitere Unterstützung des spanischen Hochleistungssports ermöglichte eine Gesetzesinitiative im Jahr 2004, die **steuerliche Begünstigungen** für wichtige Sportveranstaltungen vorsah und dabei auch die Vorbereitungsprogramme der Athleten für die Spiele von Peking berücksichtigte. Hinzu kommen Vereinbarungen zwischen CSD und den Autonomen Regionen, um die erforderlichen Ressourcen für die technische Infrastruktur bereitzustellen und die **sportwissenschaftliche und sportmedizinische Betreuung** zu gewährleisten.¹⁰⁷

104 Vgl. dazu die Informationen unter <http://www.csd.gob.es/csd/informacion-en/02structure-of-the-csd/01definition-and-areas-of-competence> [Stand 01.12.10].

105 Vgl. <http://www.coe.es>.

106 Vgl. die Informationen unter <http://www.ado.es>.

107 Hierzu gehört auch die Entwicklung von wissenschaftlich fundierten Sportzentren für den Hochleistungssport. Vgl. dazu <http://www.csd.gob.es/csd/competicion> [Stand 29.11.10].

4. Fazit und Schlussfolgerungen

Die vorliegenden vergleichenden Untersuchungen über den Spitzensport und die Sportfördersysteme¹⁰⁸ zeigen, dass das Leistungsprofil des Hochleistungssports in starkem Maß von **sozioökonomischen und politisch-institutionellen Bedingungen** im jeweiligen Land abhängig ist. Dabei sind die Förderstrukturen in höchst unterschiedliche gesellschaftliche, ökonomische und kulturelle Rahmenbedingungen eingebettet.¹⁰⁹ Für die Identifikation der wesentlichen Erfolgsfaktoren im Hochleistungssport erscheint deshalb unerlässlich, bestimmte Charakteristika eines Landes in den Blick zu nehmen. Dies betrifft nicht nur die länderspezifischen **Rahmendaten** wie etwa die Bevölkerungsentwicklung, die wirtschaftliche Situation (BIP pro Kopf), sondern auch die institutionellen Ausprägungen des Bildungssystems sowie die sportbezogene Funktion von Militär und anderen Sicherheitsdiensten (Polizei, Milizsystem etc.).¹¹⁰ Nicht alle Unterschiede im Leistungsprofil lassen sich jedoch auf den jeweils vorhandenen sozio-ökonomischen Entwicklungsstand einer Gesellschaft zurückführen. Ein nicht unwesentlicher – jedoch häufig vernachlässigter – Faktor für die Entwicklung des Hochleistungssports und die sportliche Erfolgswahrscheinlichkeit eines Landes liegt auch in der **kulturellen Wertestruktur** der Gesellschaft begründet. Dies betrifft nicht zuletzt die gesellschaftlichen Wertvorstellungen, die mit der Ausübung des Leistungssports verbunden werden (etwa Teamgeist, Fairness und Leistungsbereitschaft). Will man die Systeme der Sportförderung verschiedener Staaten miteinander vergleichen, so müssen darüber hinaus die gesellschaftlichen Wertvorstellungen hinsichtlich des Sports und der sportlichen Betätigung berücksichtigt werden. Auch diese sind – wie etwa ein Vergleich zwischen Indien und China unmittelbar zum Ausdruck bringt – im internationalen Vergleich recht unterschiedlich geprägt.¹¹¹

Festzustellen ist gleichzeitig – auf der Seite des Sports – ein **Trend hin zu einem relativ homogenen Modell** der Spitzensportentwicklung. Zu berücksichtigen ist dabei eine immer weiter wachsende wirtschaftliche Bedeutung des Sports, die sich bereits seit geraumer Zeit auf die gesamte Organisation des heutigen Sport- und Wettkampfsystems auswirkt. Hinzu kommt eine gewisse Konvergenz gesellschaftliche Wertvorstellungen, die mit der Ausübung des Leistungssports verbunden werden (etwa Teamgeist, Fairness und Leistungsbereitschaft, Betonung der nationalen Identität).¹¹² Die Spitzensportsysteme gerade der erfolgreichen Sportnationen haben sich inzwischen weitgehend auf das zentrale Kriterium des Wettkampfsieges ausgerichtet und haben dazu

108 Vgl. dazu insbesondere HOULIHAN (2010), HOYE, NICHOLSON UND HOULIHAN (2010), HOULIHAN und GREEN (2008), BALZ und KUHLMANN (2009) und WOJCIECHOWSKI (2009, 2008) sowie die dort angegebenen Verweise.

109 Zu den sozioökonomischen und kulturellen Determinanten des sportlichen Erfolgs vgl. Green und Oakley (2001a), DIGEL, BURK & FAHRNER (2006), DE BOSSCHER et al. (2008) sowie HOULIHAN und GREEN (2008).

110 Vgl. dazu PITSCH UND EMRICH (2008) (2008); ökonometrische Analysen auf der Grundlage demographischer und wirtschaftlicher Charakteristika finden sich in ANDREFF und ANDREFF (2010), BERNHARD und BUSSE (2000, 2004) sowie Pfau (2006).

111 Unterschiede lassen sich hier auch im europäischen Vergleich registrieren. Hinweise für die unterschiedlichen Haltungen gegenüber dem Sport liefert etwa die Eurobarometer-Umfrage zum Sport vom März 2010 („Sport und körperliche Betätigung“); die Studie ist abrufbar unter http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_334_de.pdf [Stand 10.09.10].

112 Vgl. dazu ausführlich GÜLDENPFENNIG (2008, 2009) sowie LUMPKIN (2009).

entsprechende Muster der Talentidentifizierung, der sportwissenschaftlichen und -medizinischen Begleitung etabliert. Zwar wird vielfach eine gewisse Parallelität der Entwicklung des Leistungssports in den führenden Ländern und deren gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung angenommen (Sandner 2008a).

Als Ursachen für diese zunehmende Konvergenz gelten vor allem die **Globalisierung** des Sports, die zunehmende **Kommerzialisierung** und die verstärkte Inanspruchnahme des Sports durch die Politik („**Governmentalisation**“).¹¹³ Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass die jeweiligen Eigenarten der nationalen Sportsysteme, insbesondere ihre institutionelle Konfiguration, nur wenig Modifikationen erfuhren. Ersichtlich wird dabei, dass trotz aller Internationalität, durch die sich der Hochleistungssport auszeichnet, spezifische Nationalkulturen des Sports existieren, die durch eigenständige Traditionen und spezifische Merkmale gekennzeichnet sind. Die jeweiligen historisch gewachsenen Sportsysteme zeigen deshalb in der Regel ein relativ starkes Beharrungsvermögen, gleichzeitig verändern sich die jeweiligen **gesellschaftlichen Zielsetzungen** und **Wertvorstellungen** nur langsam. So spielt zumeist das Bildungs- und Erziehungssystem einer Nation eine wichtige Rolle für die Entwicklung von Sportsystemen, auch das Militär ist vielfach von Bedeutung. Das gleiche gilt auch für das Verhältnis von Sport und Wirtschaft (Houlihan; Green 2008: 17ff.). Ein erfolgreiches Spitzensportsystem ist durch das Zusammenspiel einer Reihe von Faktoren gekennzeichnet. Dazu gehören **kontextuelle** Bedingungen (Kultur, finanzielle Ausstattung), **prozessuale** Faktoren (z. B. unterstützende Verwaltungsstrukturen, effektive Talentsichtung, Monitoring bei den einzelnen Athleten) sowie **spezifische** Faktoren (Programme und Ausstattung in den einzelnen Sportarten).¹¹⁴

Zusammenfassend kann deshalb festgestellt werden, dass sich die Systeme des Hochleistungssports der erfolgreichsten Nationen bei Olympischen Spielen sich schon seit längerer Zeit durch ein hohes Maß an **Komplexität** auszeichnen. Gleichzeitig lassen sich Neuausrichtungen oder **Anpassungen** bei den Modellen der Spitzensportförderung ausmachen. Diese Politikänderungen, zumeist inkrementale Änderungen bestehender Programme, manchmal aber auch eine fundamentale Abkehr von bisher praktizierten Politiken, können als Prozesse kollektiven Lernens interpretiert werden.¹¹⁵ Immer wieder erweisen sich dabei die Sportfördersysteme einzelner Staaten als beispielgebend für die **Reformen in anderen Sportnationen**. In diesem Sinn versuchen die meisten Staaten, leistungssportliche Eliten systematisch auszuwählen und zu fördern. Die Reformbemühungen bezogen sich vor allem auf die Entwicklung der Infrastruktur für den Spitzensport, die Formen der Betreuung für Training und Wettkampf, Ausbau und institutionelle Optimierung von Sportwissenschaft und Sportmedizin; Verbesserung der Wettkampfmöglichkeiten für die Athleten als Vorbereitung für die internationalen Großereignisse.¹¹⁶ Dabei weisen die

113 Vgl. dazu den Überblick in HOULIHAN und GREEN (2008: 9ff.).

114 Vgl. dazu EMRICH UND GÜLLICH (2005).

115 Eine wichtige Rolle spielen in diesem Zusammenhang auch internationale Sportpolitiknetzwerke (Groll; Gütt; Nölke 2010; Mittag; Groll 2010).

116 Beachtenswerte *Best Practice*-Formen scheinen vor allem im britischen Fördersystem vorzuliegen. So hat eine Wissenschaftlergruppe aus mehreren europäischen Ländern im Rahmen des SPLISS-Projektes unterschiedliche nationale Leistungssportsysteme hinsichtlich der leistungsbestimmenden Strukturelemente untersucht (finanzielle Unterstützung, Begleitmaßnahmen während und nach der Sportlerkarriere, sportwissenschaftliche Begleitung, gesellschaftliche Unterstützung des Sports, Sportpolitik, Trainingsinfrastruktur, Trainerausbildung, Talentsichtung). Festgestellt wurde etwa, dass Kanada und Großbritannien, die Gastgeber Olympischer

eingesetzten Mittel zur Sportförderung inzwischen ein ähnliches Spektrum auf, wobei die verschiedenen Förderbereich durchaus in unterschiedlichen Kombinationen und Gewichtungen eingesetzt und hinsichtlich ihrer institutionellen Formen und gesellschaftlichen Wertschätzungen eine Reihe von Unterschieden aufweisen.

Deutlich wird auch, dass der Spitzensport zunehmend auf die wissenschaftliche Unterstützung baut (De Bosscher u. a. 2008: 118ff.). Dies gilt etwa für die **Trainingswissenschaft**, die dafür sorgte, dass die Leistungen der Athleten aufgrund wissenschaftlich fundierter Trainingsprozesse erheblich gesteigert werden konnten. Das gleiche gilt für die **Sportmedizin** und die **sportpsychologischen Forschung**, die ebenfalls zur Steigerung des Leistungspotentials der Athleten beigetragen haben. Hinzu kommen die Beiträge der **Sportpädagogik** und der **Sportsoziologie**. Deutlich wurde auch der Zusammenhang zwischen der wissenschaftlichen Entwicklung und der sportlichen Leistungssteigerung im **Technik- und Materialbereich**. Insgesamt ist deshalb eine zunehmende Verwissenschaftlichung des Hochleistungssports zu verzeichnen. Begünstigt wird dieser Prozess auch durch die Entwicklung im Hochschulbereich, wo in den letzten Jahren eine deutlich Zunahme der sportwissenschaftlichen Ausbildungsgänge zu verzeichnen ist. Verbunden damit ist zugleich eine Stärkung der sportwissenschaftlichen Forschung. Zu übersehen sind jedoch keineswegs die Unterschiede zwischen den Sportsystemen. Die vorliegende Arbeit zeigt am Beispiel ausgewählter europäischer Länder recht unterschiedliche Formen des Einbaus der Erkenntnisse anwendungsorientierter Sportwissenschaft in die Praxis des Hochleistungssports.

Trotz der vorhandenen Unterschiede in den Wissenschafts- und Forschungssystemen der untersuchten Länder zeigt sich jedoch fast durchgängig eine **duale Aufteilung der Sportwissenschaft** in eine akademisch geprägte Welt der universitären Forschung einerseits und ein Netzwerk außeruniversitärer Institutionen mit deutlicher Anbindung an die Praxis des Hochleistungssports.¹¹⁷ Die **universitäre Forschung** für den Spitzensport zeichnet sich durch Kontakte zu weiteren Basiswissenschaften, Verfolgung des aktuellen internationalen Wissensstands und Voraussetzungen zur Realisierung des Anspruches auf interdisziplinäres Arbeiten aus. Neben ihren grundlagenwissenschaftlichen Beiträgen wird der universitären Forschung zumeist die Vorherrschaft bei der Methodenkompetenz zugeschrieben, was sich insbesondere in ihrer herausragenden Rolle als Träger und Partner bei der Anwendungs- und Evaluationsforschung zeigt. Vielfach fehlt es jedoch an enger Kooperation zwischen dem universitären Sektor und den praxisorientierten Bereichen des organisierten Spitzensports. So gibt es etwa in Frankreich an den **Universitäten** etwa 40 sportwissenschaftliche Institute, deren Forschungstätigkeit jedoch nur in geringem Umfang auf den Hochleistungssport ausgerichtet ist. Die wissenschaftlichen Serviceleistungen werden den Spitzenathleten vor allem durch die Einrichtungen des Institut National du Sport et de l'Education Physique (INSEP) bereitgestellt. Dabei bestehen auch Kooperationen zwischen diesen Einrichtungen und einzelnen Universitäten – so etwa zwischen dem INSEP und den Universitäten Paris X, Paris XII sowie den Universitäten von Nizza und Toulon. Dieses Muster einer selektiven Kooperation lässt sich auch in anderen Länder feststellen: Nur wenige Universitätsinstitute verfügen über spezielle Zentren, die sportwissenschaftliche Dienste für Spitzensportler anbieten.

Wettbewerbe sind, die größten Leistungssprünge erreichten. Vgl. dazu ausführlich DE BOSSCHER et al. (2008, 2006).

117 Diese Unterscheidung findet sich bereits bei Digel u. a. (2009: 442ff.).

Ein Beispiel ist etwa die Sheffield Hallam University in England mit ihrem Centre for Sport and Exercise Science, das – im Unterschied zu meisten anderen sportwissenschaftlichen Universitätsinstituten – enge und vielfältige Kooperationsbeziehungen mit dem organisierten Spitzensport (Sport UK) entwickelt hat. Ähnliches gilt in dieser Hinsicht für die außeruniversitären Institutionen der Sportwissenschaft in den meisten anderen Ländern. In Italien hingegen haben sich entsprechende Kooperationen bisher nur in geringem Maß herausgebildet.

Beträchtliche Unterschiede zeigen sich bei den **außeruniversitären Systemen** der Sportwissenschaft. Die Spezifik dieser Institutionen oder Netzwerke resultieren vor allem aus der jeweiligen Organisationsform des Spitzensports und ihrer Finanzierung. Ein besonderes Merkmal der sportwissenschaftlichen Struktur in Deutschland sind außeruniversitäre Einrichtungen. So verfügt Deutschland über keine sportwissenschaftliche Einrichtung, die zentral sportwissenschaftliche Dienstleistungen für den Hochleistungssport bereitstellt. Vielmehr werden disziplinübergreifend sportwissenschaftliche Forschung und die Bereitstellung der jeweiligen Dienstleistungen durch die Olympiastützpunkte gewährleistet. Hier wird unmittelbar im Trainingsprozess gearbeitet, und wissenschaftliche Methoden werden als leistungsdiagnostische Routineverfahren eingesetzt. Dabei kooperieren die Olympiastützpunkte vielfach im Rahmen des Wissenschaftlichen Verbundsystems im Leistungssport (WVL) bei der Bereitstellung von Serviceleistungen. Die unterschiedlichen wissenschaftlichen Aktivitäten und die Vielzahl der beteiligten Institutionen der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports machen überdeutlich, dass eine fachkompetente und möglichst unabhängige Einrichtung zur **Koordinierung dieses Systems** erforderlich ist. Dabei sind insgesamt drei Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen von zentraler Bedeutung. Im Bereich der Trainingswissenschaften ist dies das Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) mit unterschiedlichen Forschungsbereichen und Fachgruppen, das ingenieurwissenschaftlich ausgerichtete Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES) sowie das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) mit steuernder und koordinierender Funktion im Bereich der Forschung und der Vergabe von Forschungsaufträgen.¹¹⁸ In anderen Ländern ist die außeruniversitäre Sportwissenschaft zumeist **in einer Institution zentralisiert**. In Frankreich nimmt in dieser Hinsicht das Institut National du Sport et de l'Education Physique (INSEP) eine fachübergreifende zentrale Einrichtung für die sportwissenschaftliche Forschung eine herausragende Stellung ein. Das gleiche gilt für Italien mit der Scuola dello Sport und ihrem wissenschaftlichen Fachbereich, dem Istituto di Scienza dello Sport, aber auch für Österreich (IMSB Austria) und die Schweiz (EHSM). Weniger deutlich ist dies für den britische Sportwissenschaft. Zwar kann für die letzten Jahre auch hier ein Zentralisierungsschub verzeichnet werden, jedoch sind weiterhin eine Reihe unterschiedlicher Institutionen mit den sportwissenschaftlichen Dienstleistungen für die Spitzenathleten betraut.

Die sportwissenschaftliche Unterstützung des Spitzensport gilt als ein wesentlicher Erfolgsfaktor für den Spitzensport, der jedoch – wie die Darstellung der einzelnen Länder ebenfalls zeigt –

118 Die Verbindung zwischen außeruniversitärer Sportwissenschaft und dem Hochschulsystem wird insbesondere durch die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) hergestellt. Vgl. dazu etwa das „Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft“ (2005) sowie der „Augsburger Thesen zur wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports“ (2005). Die Dokumente finden sich – neben weiteren Informationen zur Sportwissenschaft – unter <http://www.sportwissenschaft.de/index.php?id=36> [Stand 01.12.10].

bisher nicht in ausreichendem Maß Beachtung fand (De Bosscher u. a. 2008: 118ff.).¹¹⁹ Vielfach fehlt es an entsprechenden Einrichtungen einer praxisorientierten Sportwissenschaft, die sich an einem nationalen sportwissenschaftlichen Programm orientieren. Als nachteilig erweist sich häufig das **Fehlen einer nationalen Koordinierungsstelle** (analog zum Wissenschaftlichen Verbundsystem Leistungssport in Deutschland), die die sportwissenschaftlichen Institutionen (einschließlich der Universitäten) mit der Praxis des Hochleistungssports verbinden. Ein entscheidendes Problem ist, inwieweit die jeweiligen Spitzensportsysteme in der **Talentsichtung**, der Entwicklung von **Trainingsprogrammen** und **Techniken** sowie der Entwicklung und Optimierung der **Sportausrüstungen** und Sportanlagen auf die wissenschaftlichen Unterstützung zurückgreifen zu können.

Jedoch stellt sich insgesamt die Frage nach der **Messung des Beitrags der sportwissenschaftlichen Forschung** für den sportlichen Erfolg der Athleten. Auch für das **Sportfördersystem in Deutschland** stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, welche Effektivität (Grad der Zielerreichung) und welche Effizienz (Input-Output-Relation und Frage des Nutzens der alternativen Verwendung eingesetzter Mittel) sich mit einer verbesserten Einbeziehung der **Sportwissenschaft** ergeben könnten. Empirische Untersuchungen zeigen, dass die **Gründe für den Medail-lenerfolg** bei Sportwettbewerben damit noch nicht ohne weiteres auf der Hand liegen. Wird die Gesellschaft in ihren wichtigsten Merkmalen in die Interpretation mit einbezogen, so zeigen sich jeweils dominante nationale Kulturen, die einen Einfluss zu Gunsten oder zu Lasten des Hochleistungssports ausüben, auch wenn zunächst die grundlegenden sozioökonomischen Daten (z. B. Bevölkerungsentwicklung, ökonomische Leistungsfähigkeit eines Landes) wichtige Determinanten für den Erfolg bei Sportwettbewerben darstellen (Bernard; Busse 2000; Green; Oakley 2001b, 2001a). Aus den bisherigen Befunden ergibt sich noch kein konsistentes Bild, jedoch wird vielfach davon ausgegangen, dass diese grundlegenden sozioökonomischen Faktoren die „**Normal-ausstattung**“ mit ökonomischen, sozialen und kulturellen Ressourcen für den Hochleistungssport darstellen.¹²⁰ Mit zusätzlichen Maßnahmen wird nun in einigen Ländern versucht, die Medaillen-Ausbeute des Sportsystems zu verbessern. Ziel ist es, hinsichtlich Rekrutierung und Talent-förderung, Training sowie der sportwissenschaftlichen und -medizinischen Begleitung zu einer höheren Effektivität gelangen¹²¹

Sollen solche Maßnahmen greifen, sind zumeist erhebliche Änderungen im etablierten System des Spitzensports erforderlich. Veränderungsdruck ergibt sich außerdem aus den rechtlichen Vorgaben des europäischen Gemeinschaftsrechts und den daraus entstandenen sportpolitischen Debatten. Auch deshalb sind die Modelle in einigen Ländern unter **Reformdruck** geraten. So zeigt sich etwa in den traditionell zentralistisch-interventionistisch ausgerichteten Mitgliedstaaten (z. B. Frankreich) eine Bewegung hin zu mehr unternehmerischen Instrumenten in der Sportförderpolitik. Gleichzeitig zeigt sich in den marktwirtschaftlich orientierten Modellen eine stärkere Berücksichtigung sozialer Aspekte (HOULIHAN; GREEN 2008). Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass nicht allein die direkten oder indirekten Wirkungen auf die Medaillenränge

119 Die Autoren orientieren sich dabei an den Methoden der ökonomischen Erfolgsmessung, die – wie etwa Porter (1990) – nicht einfach auf die Wettbewerbsfähigkeit rekurrieren, sondern an den komplexen Ursachen der Produktivitätssteigerung ansetzen.

120 Vgl. dazu auch PITSCH und EMRICH (2008).

121 Vgl. dazu aber auch die Überlegungen von Colvin (2008).

bei den Olympischen Spielen oder anderen hochrangigen Sportwettbewerben eine Rolle spielen. Vielmehr geht es auch um die Auswirkungen auf die allgemeine Beteiligung der Bevölkerung am Sport. Eine entscheidende Frage ist dabei, welche Anziehung die Wettbewerbe des Spitzensports auf die Bevölkerung haben und wie die Sportbeteiligung – d. h. die eigenständige sportliche Betätigung¹²² – dadurch beeinflusst wird. Die bisherige Forschung lässt freilich noch keine eindeutigen Interpretationen zu.¹²³ Die Spitzensportförderung erfolgt jedoch immer noch wesentlich im **Interesse der gesamtstaatlichen Repräsentation** bei internationalen Sportveranstaltungen. Zu prüfen wäre aber, inwieweit der Nutzen aus der gesamtstaatlichen Repräsentation als zentraler Maßstab noch ausreichend ist. Gerade jene **Wohlfahrtseffekte** sollten stärker in den Blick genommen werden, die aus der unmittelbaren sportlichen Betätigung resultieren. Dabei gilt es, neben dem jeweiligen Nutzen auch die negativen Wirkungen möglichst vollständig zu veranschlagen.¹²⁴

122 Vgl. dazu auch Eurobarometer 72.3 („Sport und körperliche Betätigung“), abrufbar unter http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_334_de.pdf [Stand 15.09.10].

123 Eine Reihe von Beiträgen kommt zum Ergebnis, dass die Olympischen Spiele sich nicht merklich auf die sportlichen Aktivitäten in Australien ausgewirkt hatten (Payne u. a. 2003). Vgl. in diesem Zusammenhang auch eine kritische Bewertung der kommenden Olympischen Spiele von London 2012 (Vigor; Mean; Tims 2004).

124 Vgl. zu Alternativen der Sportförderung aus ordnungspolitischer Perspektive LANGER (2006: 230ff.); zu den beschäftigungspolitischen Implikationen vgl. auch eine ILO-Studie (International Labour Office 2006).

5. Literatur

Andreff, Madeleine; Andreff, Wladimir (2010): „Economic Prediction of Sport Performances: From Beijing Olympics to 2010 Fifa World Cup in South Africa (12th Conference of the International Association of Sport Economists 85th Western Economic Association International Conference Portland, June 29th – July 3rd 2010). “ Online im Internet: <http://www.sportetcitoyennete.org/version3/pdf/andreff.pdf> [Stand 30.11.10].

Arnaud, Pierre (2008): *Le sport en France: une approche politique, économique et sociale*. Paris: La Documentation française.

Baglioni, Simone (2010): „Third Sector Organisations: The Case of Sport in Italy. “ In: Evers, Adalbert; Zimmer, Annette (Hrsg.): *Third Sector Organizations Facing Turbulent Environments: Sports, Culture and Social Services in Five European Countries*. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos, S. 73-87.

Balz, Eckart; Kuhlmann, Detlef (Hrsg.): (2009): *Sportentwicklung: Grundlagen und Facetten*. Aachen: Meyer & Meyer.

Bayle, Emmanuel; Durand, Christophe; Nikonoff, Luc (2008): „France. “ In: Houlihan, Barrie; Green, Mick (Hrsg.): *Comparative elite sport development: systems, structures and public policy*. Oxford: Butterworth-Heinemann, S. 147-165.

Bergsgard, Nils Asle u. a. (2007): *Sport policy: a comparative analysis of stability and change*. Oxford: Butterworth-Heinemann.

Bernard, Andrew B.; Busse, Meghan R. (2000): *Who Wins the Olympic Games: Economic Development and Medal Totals*. Cambridge Ma.: NBER.

Bernard, Andrew B.; Busse, Meghan R. (2004): „Who Wins the Olympic Games: Economic Resources and Medal Totals. “ In: *Review of Economics and Statistics*, 86 (1), S. 413-417.

Berwert, A. u. a. (2007): *Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz*. Rüslikon: Rütter + Partner Sozioökonomische Forschung und Beratung. Zugleich online im Internet: <http://www.news-service.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/9868.pdf> [Stand 30.11.10].

Braun, Sebastian (2000): „Die Sportelite im französischen Zentralstaat.“ In: *Leviathan*, 28 (4), S. 497–512.

Breuer, Christoph (2003): *Trendsport: Modelle, Orientierungen und Konsequenzen*. Aachen: Meyer und Meyer.

Büch, Martin-Peter u. a. (1996): „Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) in den Jahren 1991–1994.“ In: *Sportwissenschaft*, 26 (1), S. 74-91.

Bundesrechnungshof (2007): *Modernisierung der Verwaltungsbeziehungen von Bund und Ländern*. Gutachten des Präsidenten des Bundesrechnungshofes als Bundesbeauftragter für Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung. Bonn: BRH.

Bundesregierung (2002): 10. Sportbericht der Bundesregierung (Unterrichtung durch die Bundesregierung, 20. 6. 2002, BT-Drs.14/9517). Berlin: Deutscher Bundestag.

Bundesregierung (2006): 11. Sportbericht der Bundesregierung (Unterrichtung durch die Bundesregierung, 4. 12. 2006, BT-Drs.16/3750). Berlin: Deutscher Bundestag.

Bundesregierung (2010): 12. Sportbericht der Bundesregierung (Unterrichtung durch die Bundesregierung vom 03. 09. 2010, BT-Drs.17/2880). Berlin: Deutscher Bundestag.

Bundesregierung (1995): 8. Sportbericht der Bundesregierung (Unterrichtung durch die Bundesregierung, 12. 4. 1995, BT-Drs.13/1114). Berlin: Deutscher Bundestag.

Bundesregierung (1999): 9. Sportbericht der Bundesregierung (Unterrichtung durch die Bundesregierung, 26. 10. 1999, BT-Drs.14/1859). Berlin: Deutscher Bundestag.

Chaker, André-Noël (2004): Good governance in sport: a European survey. Strasbourg: Council of Europe.

Chaker, André-Noël (1999): Study on national sports legislation in Europe. Strasbourg: Council of Europe.

Chappelet, Jean-Loup (2010): „Switzerland. “ In: International Journal of Sport Policy, 2 (1), S. 99-110.

Cleland, Jamie (2010): „Assessing the Challenges Facing Third Sector Sport: Organizations in the United Kingdom. “ In: Evers, Adalbert; Zimmer, Annette (Hrsg.): Third Sector Organizations Facing Turbulent Environments: Sports, Culture and Social Services in Five European Countries. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos, S. 255-271.

CNOSF (Hrsg.): (2006): More for Sport. On the Contribution of the French Sport Movement to French Society. Paris: CNOSF.

Colvin, Geoff (2008): Talent is Overrated: What Really Separates World-Class Performers from Everybody Else. Portfolio.

De Bosscher, Veerle u. a. (2008): The Global Sporting Arms Race: An International Comparative Study on Sports Policy Factors Leading to International Sporting Success. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

De Bosscher, Veerle u. a. (2006): „A Conceptual Framework for Analysing Sports Policy Factors Leading to International Sporting Success. “ In: European Sport Management Quarterly, 6 (2), S. 185.

Digel, Helmut (2009): „Nationale Sportfördersysteme im europäischen Vergleich.“ In: Sander, Gerald; Sasdi, Andreas (Hrsg.): Sport im Spannungsfeld von Recht, Wirtschaft und europäischen Grundfreiheiten. Berlin: Logos, S. 51-75.

Digel, Helmut; Barra, Monika (2004): Hochleistungssport in Italien. Weilheim: Bräuer.

Digel, Helmut; Burk, Verena; Fahrner, Marcel (2006): Die Organisation des Hochleistungssports - Ein Internationaler Vergleich. Schorndorf: Hofmann.

Digel, Helmut; Burk, Verena; Sloboda, Heike (2003): Hochleistungssport in Großbritannien und Nordirland. Weilheim: Bräuer.

Digel, Helmut; Fahrner, Marcel (2003): Hochleistungssport in Frankreich. Weilheim: Bräuer.

Emrich, Eike; Güllich, Arne (2005): Zur „Produktion“ sportlichen Erfolgs. Organisationsstrukturen, Förderbedingungen und Planungsannahmen in kritischer Analyse. Aachen: Sport und Buch Strauß.

Gardiner, Simon; Parrish, Richard; Siekmann, Robert (Hrsg.): (2009): EU, sport, law and policy: regulation, re-regulation and representation. The Hague: T.M.C. Asser Press.

Gebauer, Gunter (2002): „Spitzensport im Kontext der nationalen Konkurrenzkultur. Ein deutsch-französischer Vergleich.“ In: Gebauer, Gunter (Hrsg.): Sport in der Gesellschaft des Spektakels. St. Augustin: Academia, S. 68-86.

Green, Mick; Oakley, Ben (2001a): „Elite sport development systems and playing to win: uniformity and diversity in international approaches.“ In: Leisure Studies, 20 (4), S. 247-267.

Green, Mick; Oakley, Ben (2001b): „The production of Olympic champions: international perspectives on elite sport development systems.“ In: The European Journal of Sport Management, 7 (3), S. 83-105.

Groll, Michael; Gütt, Matthias; Nölke, Andreas (2010): „Globale Sportpolitiknetzwerke.“ In: Tokarski, Walter; Petry, Karen (Hrsg.): Handbuch Sportpolitik. Schorndorf: Hofmann, S. 142-157.

Güldenpfennig, Sven (2008): „Olympische Spiele und Politik.“ In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 29-30 (2008), S. 6-12.

Güldenpfennig, Sven (2009): Wohlbegründete olympische Politik? Lernort Peking 2008. St. Augustin: Academia.

Häberle, Peter (1996): Das Grundgesetz zwischen Verfassungsrecht und Verfassungspolitik: Ausgewählte Studien zur vergleichenden Verfassungslehre in Europa. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos.

Häberle, Peter (2007): „Föderalismus-Modelle im kulturellen Verfassungsvergleich.“ In: Zeitschrift für öffentliches Recht, 62 (1), S. 39-59.

Haring, Merten (2010): Sportförderung in Deutschland. Eine vergleichende Analyse der Bundesländer. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hartmann-Tews, Ilse (1996): Sport für alle? Strukturwandel europäischer Sportssysteme im Vergleich. Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien. Schorndorf: Hofmann.

-
- Henry, Ian (2009): „European Models of Sport: Governance, Organisational Change and Sports Policy in the EU.“ In: Hitotsubashi Journal of Arts and Sciences, 50, S. 41-52.
- Henry, Ian; Ko, Ling-Mei (2010): „European Models of Sport: Governance, Organisational Change and Sports Policy in the EU. “ In: Tokarski, Walter; Petry, Karen (Hrsg.): Handbuch Sportpolitik. Schorndorf: Hofmann, S. 63-79.
- Horak, Roman; Penz, Otto (2004): „Sportsystem und Ausbildungskarrieren von SpitzensportlerInnen.“ In: SWS-Rundschau, 44 (2), S. 161-182
- Horak, Roman; Penz, Otto; Peyker, Ingo (2005): Soziale Bedingungen des Spitzensports. Münster: LIT Verlag.
- Horne, John (2007): „The Four 'Knowns' of Sports Mega-Events. “ In: Leisure Studies, 26 (1), S. 81-96.
- Hotz, Arturo (2004): Fakten und Facetten zur Sportentwicklung in der Schweiz sowie zur Geschichte der Schweizer Sportpolitik seit 1874: historische Orientierungsgrundlagen im Dienste sportpolitischer Fachkompetenz. Magglingen: Eidgenössische Hochschule für Sport.
- Houlihan, Barrie (2010): „International Perspectives on Sport Structures and Policy.“ In: Tokarski, Walter; Petry, Karen (Hrsg.): Handbuch Sportpolitik. Schorndorf: Hofmann, S. 48-62.
- Houlihan, Barrie (1997): Sport, policy, and politics: a comparative analysis. London: Routledge.
- Houlihan, Barrie; Green, Mick (2008): „Comparative elite sport development. “ In: Houlihan, Barrie; Green, Mick (Hrsg.): Comparative elite sport development: systems, structures and public policy. Oxford: Butterworth-Heinemann, S. 1-25.
- Houlihan, Barrie; Green, Mick (Hrsg.): (2008): Comparative elite sport development: systems, structures and public policy. Oxford: Butterworth-Heinemann.
- Houlihan, Barrie; Green, Mick (2009): „Modernization and Sport: The Reform of SPORT ENGLAND and UK SPORT. “ In: Public Administration, 87 (3), S. 678-698.
- Hoye, Russell; Nicholson, Matthew; Houlihan, Barrie (2010): Sport and policy: issues and analysis. Amsterdam / London: Elsevier/Butterworth-Heinemann.
- Humberg, Andreas (2006): Die Förderung des Hochleistungssports durch den Bund. Verfassungsrechtliche Zulässigkeit und Verwendung als Regelungsinstrument zur Dopingbekämpfung. Hamburg: Kovač.
- International Labour Office (Hrsg.): (2006): Beyond the Scoreboard. Youth employment opportunities and skills development in the sports sector. Geneva: ILO.

Jesse, Barbara; Fischer, Christoph (2010): „Sportstrukturen der Länder der Europäischen Union.“ In: Tokarski, Walter; Petry, Karen (Hrsg.): Handbuch Sportpolitik. Schorndorf: Hofmann, S. 114-127.

Langer, Mathias (2006): Öffentliche Förderung des Sports. Eine ordnungspolitische Analyse. Berlin: Duncker & Humblot.

Latzel, Klaus (2009): Staatsdoping: der VEB Jenapharm im Sportsystem der DDR. Köln: Böhlau Verlag.

Lumpkin, Angela (2009): Modern Sports Ethics: A Reference Handbook. Santa Barbara: ABC-Clio Inc.

Madella, Alberto (2004): „Sports Structures in Italy. “ In: Tokarski, Walter u. a. (Hrsg.): Two players, one goal? Sport in the European Union. Aachen: Meyer & Meyer Sport, S. 191-199.

Maguire, Joseph A. (2005): Power and global sport: zones of prestige, emulation and resistance. London: Routledge.

Mestre, Alexandre Miguel (2009): The Law of the Olympic Games. The Hague: T.M.C. Asser Press

Mittag, Jürgen; Groll, Michael (2010): „Theoretische Ansätze zur Analyse europäischer und transnationaler Sportpolitik und Sportstrukturen.“ In: Tokarski, Walter; Petry, Karen (Hrsg.): Handbuch Sportpolitik. Schorndorf: Hofmann, S. 30-47.

Müller, Ulrike (2010): „Sport Clubs in Germany: Recent Developments and Challenges in Turbulent Environments. “ In: Evers, Adalbert; Zimmer, Annette (Hrsg.): Third Sector Organizations Facing Turbulent Environments: Sports, Culture and Social Services in Five European Countries. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos, S. 25-39.

Nevill, Alan; Balmer, Nigel; Winter, Edward (2009): „Why Great Britain's success in Beijing could have been anticipated and why it should continue beyond 2012. “ In: British Journal of Sports Medicine, 43 (14), S. 1108-1110.

Norberg, Alex (2010): „The development of the Swedish sports movement between state, market and civic society – some remarks. “ In: Evers, Adalbert; Zimmer, Annette (Hrsg.): Third Sector Organizations Facing Turbulent Environments: Sports, Culture and Social Services in Five European Countries. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos, S. 183-201.

Payne, Warren u. a. (2003): Sports role models and their impact on participation in Physical Activity. Victoria: VicHealth.

Petry, Karen u. a. (Hrsg.): (2008): Higher education in sport in Europe: from labour market demand to training supply. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

Petry, Karen; Steinbach, Dirk; Burk, Verena (2008): „Germany.“ In: Houlihan, Barrie; Green, Mick (Hrsg.): Comparative elite sport development: systems, structures and public policy. Oxford: Butterworth-Heinemann, S. 115-146.

-
- Petry, Karen; Steinbach, Dirk; Tokarski, Walter (2004): „Sport systems in the countries of the European Union: similarities and differences.“ In: *European journal for sport and society*, 1 (2004), 1, S. 15-21.
- Pfau, Wade Donald (2006): „Predicting the Medal Wins by Country at the 2006 Winter Olympic Games: An Econometrics Approach.“ In: *Korean Economic Review*, 22 (2), S. 233-247.
- Pigeassou, Charles; Treutlein, Gerhard (Hrsg.): (1997): *Sportwissenschaft in Deutschland und Frankreich : Entwicklung und Tendenzen*. 1. Aufl. Hamburg: Czwalina.
- Pitsch, Werner; Emrich, Eike (2008): „Sozioökonomische Bedingungen kollektiven sportlichen Erfolgs.“ In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 29-30, S. 31-38
- Porter, Michael (1990): *The competitive advantage of nations*. New York: Free Press.
- Sandner, Hartmut (2008a): „Allgemeine Trends.“ In: *Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (Hrsg.): Olympische Sommerspiele 2008. Zur Entwicklung der nationalen Spitzensportkonzepte der USA, Chinas, Russlands, Großbritanniens und Australiens im Olympiazzyklus 2004-2008*. Leipzig: IAT, S. 5-18.
- Sandner, Hartmut (2008b): „Großbritannien.“ In: *Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (Hrsg.): Olympische Sommerspiele 2008. Zur Entwicklung der nationalen Spitzensportkonzepte der USA, Chinas, Russlands, Großbritanniens und Australiens im Olympiazzyklus 2004-2008*. Leipzig: IAT, S. 155-202.
- Schrag, David (2009): „'Flagging the Nation' in International Sport: A Chinese Olympics and a German World Cup.“ In: *The International Journal of the History of Sport*, 26 (8), S. 1084-1104.
- Singler, Andreas; Treutlein, Gerhard (2006): *Doping im Spitzensport: Sportwissenschaftliche Analysen zur nationalen und internationalen Leistungsentwicklung*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Swiss Olympic (Hrsg.): (2010): *Spitzensport-Konzept Schweiz: Förderkontinuum Nachwuchs-Elite*. Bern: Swiss Olympic.
- Tokarski, Walter u. a. (2009): *A Perfect Match? Sport in the European Union*. Ruscombe: Meyer & Meyer Sport.
- Tokarski, Walter; Steinbach, Dirk; Jesse, Barbara (2001): *Spuren: Sportpolitik und Sportstrukturen in der Europäischen Union*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Toohy, Kristine; Veal, Anthony James (2007): *The Olympic games: a social science perspective*. Cambridge Ma.: CABI.
- Vigor, Anthony; Mean, Melissa; Tims, Charlie (Hrsg.): (2004): *After the Gold Rush: A Sustainable Olympics for London 2012*. London: Institute for Public Policy Research.

Willimczik, Klaus (2001): Geschichte, Struktur und Gegenstand der Sportwissenschaft. Hamburg: Czwalina.

Wojciechowski, Torsten (2008): Handlungsmöglichkeiten nationaler Sportverbände im Zeitalter der Globalisierung. Schorndorf: Hofmann.

Wojciechowski, Torsten (2009): „Sportentwicklung im internationalen Vergleich.“ In: Balz, Eckart; Kuhlmann, Detlef (Hrsg.): Sportentwicklung: Grundlagen und Facetten. Aachen: Meyer & Meyer, S. 225-238.